8

Vorgängiger Versuch
zu Erwürkung eines Vertrages zwischen den in dem bisherigen
Hexerey-Kriege
verwickelten Gelehrten,

Wie auch
zum nutzbaren Unterrichte,
wie man
von der Zauber- und Hexerey
weder zu wenig, noch zu viel
glauben soll;

Unternommen
von einem Verehrer der Gelehrten,
und Liebhaber der christlichen Wahrheiten,

An dem Maynstrome.
1767.

Auctore R^mus Oswaldus Abbas monasterij Cellensis ord. Prem.

I.

Dem gelehrten Verfasser der so zu nennen beliebten betrügenden Zauberkunst, und träumenden Hexerey (denn mit diesem, als dem unter den streitenden von einem gütlichen Vertrage entferntesten Theile, werde ich das mehreste zu sprechen haben) muß man zuvorderst das Recht wiederfahren lassen, daß er der hochlöblichen Chur-Baierischen Akademie der Wissenschaften so wohl, als seinem geistlichen Ordensstande Ehre gemacht habe, durch Herausgebung einer Abhandlung, welche, je beherzter selbige bestreitet, was die Gelehrten von allen Zeiten, von allen Welttheilen, von allen Völkern und von allen Religionen, im Betreffe einer würksam- und thätigen Hex- und Zauberey, nicht so wohl verfochten, als vielmehr für richtig und ungezweifelt geglaubt haben, desto mehr des Herren Verfassers Erfahrenheit in den Sprachen, starke Belesenheit und reichen Vorrath von witzigen Gedanken, lebhaften Ausdrücken, artigen Einwür-

fen, künstlichen Abweisungen der ihm entgegen gesetzten Beweisthümer, und den Geschmack der neugierigen Welt reitzenden Erfindungen an Tag gelegt hat.

2. Gleichwie ich aber einerseits durch eine so geartete Lobes-Erhebung mich in die Zahl jener Gelehrten einzudrängen nicht gedenke, von welchen der Herr P. Ferdinand Sterzinger in seinem Vorberichte meldet, daß, bey jenen, so die feinen Wissenschaften zu schätzen wissen, seine akademische Rede, von der Nichtigkeit einer würkenden Hexerey, den schätzbaren Beyfall, und selbige den Stof derselben sehr nützlich, die Materie in ihrem kleinen Umfange bündig abgefaßt befunden, auch nichts mehr gewünscht haben, als daß dieses lächerliche Vorurtheil (von einer thätigen Zauberkunst) einmal gehoben würde; also mache ich mir auch anderseits auf die Bescheidenheit und gründliche Einsicht des Herren Redners und seiner Alliirten zum Voraus die sichere Rechnung, daß, wenn ich schon in gegenwärtigen Präliminarien dessen angenommenem Systeme unmöglich meinen Beyfall geben kan, derselbe jedoch von der Güte seyn werde, mich nicht unter die Rehe derjenigen zu versetzen, welche, nach dem Ausspruche seines Vorberichtes, an der Kette des Vorurtheiles angeschmiedet, fühllos schlummern, die Erblehre der Kindermagd als ein Evangelium halten, keine gegenseitige Gründe jemalen eingesehen haben, und keinen Geschmack an der Gelehrsamkeit fühlen.

3. Langsam, geehrter Herr Sterzinger! wenn nur jene die feinen Wissenschaften zu schätzen wissen, welche bey unsern Zeiten, wo der Herr selbsten die wahre Religion so erkaltet zu seyn vorgibt,

die in die Religion so mannigfaltig einschlagenden Abhandlungen nur nach ihrer Neigung und Geschmacke, (bey einem vornehmen wollenden Spatziergange oder Spiele könnte mann die Entscheidung von der Neigung und Geschmacke gleichwohl erwarten und schicklicher gelten lassen,) nach dem mehr oder weniger in ihnen selbsten, wegen leistenden Beyfalles, findenden Widerstande, und nach der Furcht, dem Glauben allzugrose Bemeisterung ihres Verstandes einzuräummen, zu beurtheilen gewohnt sind; welche das Daseyn einer von allem, was nur immer in der wahren Kirche Gottes Heiligkeit und Ansehen in allen Jahrhunderten gehabt, einstimmig behaupteten Gewalt der unsichtbaren und ihrer Natur nach über die menschlichen erhabenen Geister, nur deswegen schlechter Dings verneinen, weilen sie weder die Gränzen derselben, noch die Art und Weise, wie solche Gewalt ausgeübt werde, so eigentlich zu bestimmen vermögen, so gestehe ich gar gerne ein, daß mir der Wege zu feinen Wissenschaften desto gewisser verlegt sey, als ich, nach reifer Erwegung aller Sterzingerischer Gründe, noch immer glaube, man könne die Lehre von einer würksamen und thätigen Hexerey nicht platterdings verwerfen, oder als ein (a) **lächerliches Vorurtheil**, als ein **Gelächter der Gelehrten**, ein **Vorurtheil seicht denkender Seelen**, ein **Märgen der Kinder**, &c. &c. aushöhnen, und zu der Gunkelstube verweisen, ohne die Zeugnisse der göttlichen Schrift, und der Päbstlichen Bullen, die Aussprüche der Kirchen-Versammlungen, die einstimmige Lehre der HH. Väter, die heiligsten Kirchen-Ceremonien, die Ritualien der allgemeinen und besondern Kirchen, die Entscheidungen der berühmtesten Universitäten, die Ver-

(a) Akademische Rede des Herren Sterzinger fol. 5. und betrügende Zauberey N. LI., LXIII. &c.

ordnungen der geist- und weltlichen Rechte, die Historien der bewährtesten geist- und weltlichen Geschichtschreiber, die ergangenen Urtheile der erleuchtesten Gerichtsstellen, die von allen Welttheilen von Zeit zu Zeit eingelaufenen Berichte mit gleichem Schimpfe zu belegen.

4. Diese aller Achtung würdigsten Zeugnisse, und nicht **die Lehre der Kindermägde**, sind jene ächten Quellen, aus welchen jene Menge der Gelehrten, die es nicht mit dem Herren Sterzinger halten, ihr System von der würkenden Zauberey entnommen; und, da er selbige diesertthalben einer Leichtgläubigkeit beschuldigen will, so scheint er nicht einzusehen, daß er selbsten in eine weit größere verfällt, und an die Stelle einer unschuldigen einer sträflichen, statt einer unschädlichen einer schmächlichen und ehrverletzlichen Leichtgläubigkeit eben dadurch Platz gibt; weilen er, in der Folge seiner Lehre von einer eben so wohl zum Schaden als zum Nutzen unwürksamen Hexerey, sich vermüßigt sehen muß, die Richter von allen Jahrhunderten, welche die Zauberer, nebst andern Tods-würdigen Verbrechen, auch namentlich wegen der dem Nächsten durch Hexerey zugefügten, mit Zeugschaften oder eigenem Geständnisse, nebst hergestelltem Corpus delicti gerichtlich erwiesenen Schäden, mit Feuer und Schwerte vertilgt, einer himmelschreienden Ungerechtig- und Grausamkeit zu beschuldigen.

5. Alle vernünftig- und gewissenhaft-denkende Rechtsgelehrte, (b) alle wohlbestellte Tribunalien haben zu allen Zeiten unserer christlichen Jahrhunderte so viel Einsicht gehabt, daß, weder die thörichte

(b) Fachinæus, Besoldus, Carpzovius, Mascardus, Berlichius, Lauterbach, Bodinus &c. apud eruditos Bavaros Haunoldum & Waizenegger.

te Einbildung verruckter Köpfe (als wird die Zauberkunst und Hexerey N. LXVIII., LXXVII. und LXXXI. benamst) der sich selbsten etwa als Hexen an- oder ausgebenden alten Weiber, (c) weder das freywillige oder erzwungene Bekenntniß der gerichtlich eingezogenen Zauberer auf ihre Mitschuldigen, (d) weder die alleinige Aussage der höllischen Lügengeister durch den Mund der Besessenen, weder der böse Ruf bey dem hierinnfalls allzuleichtgläubigen Pöbel, (e) weder der unwürksame Versuch und die mit keinem Erfolge begleitete Bestrebung, mit Beystande des Teufels ein Zauberwerk auszuüben, weder die Großsprecherey der sich für Wahrsager, Teufelsbanner, und Hexenmeister ausgebenden Leute (der Herr Academicus will als ein allzustrenger Criminalist N. XLV. und XLVI. aus einem ganz ungleichen Verstande zweyer bürgerlicher Gesätze (f) beyde Gattungen böser Leute mit der Todesstrafe belegt wissen; wo hingegen die seiner Abhandlung am Ende beygedrückte allerweiseste Verordnung Ihro Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät §. 12. in der ersten und dritten Strafe-Bestimmung, in beyden Fällen gegen die Ausländer mit der Landesverweisung, und gegen die Unterthanen mit wohlgemessener Leibes-Strafe zu verfahren befiehlt) daß, sage ich, dieses alles keinen zureichenden Beweis und Grund zur würklichen

Todes-

(c) Besoldus par. 2. cons. 82. per tot. Fachin. lib. 1. con. 12. n. 16. cum addito: Nisi nocuerit & constet de corporibus delicti.

(d) Binsfeld. Tanner. de proc. adv. venef. q. 2. n. 59. Gœhaus. in proc. contra sagas, decis. 8.

(e) Gœhaus. decis. 11. Cravetta cons. 41. n. 6. Waizenegger post Binsfeld. de conf. malef. memb. 2. concl. 6. dub. 2. in fine.

(f) L. Divus 14 ff. ad l. Corneliam de sicariis & veneficiis; & l. Multi 6. C. de Maleficis & Mathematicis.

Todesstrafe abgeben könnte; sondern es haben die Gesätze drey Fälle bestimmt, in welchen die würkliche Todesstrafe Platzgreifen sollte; wenn solche, wie bey allen peinlichen Processen üblich, mit äußerlichen und von menschlichen Sinnen entdeckten Handlung- und Würkungen bewiesen werden könnten.

6. Der erste Fall ergibt sich alsdenn, wenn bey der Zauberey heidnische und abgötterische Gebräuche und Opfer, wodurch dem Satan göttliche Ehre bewiesen wird, mit unterlaufen. Hierinnen stimmen die christlichen Gesätze mit dem Herren Sterzinger N. XLIV. überein; wenn man ihn aber fragen sollte: Warum mehrere heidnische Kaiser die Zauberey mit dem Tode bestraft haben? wird er wohl auch die Abgötterey, welche bey den Heiden nichts strafwürdiges an sich hatte, als ein Ursache angeben können? Auch bey den Christen ist nicht alle Hülfssuchung bey dem Satan eine wahre Abgötterey; weilen sie an dem Satan keinen Gott, sondern einen geschickten Tausendkünstler, der viele den Menschen unbekannte Hülfsmittel wisse, erkennen. Sonst müßten alle wissentlich gebrauchte abergläubische Mittel, welche von dem Beystande des Satans ihre Würkung hernehmen, mit der Todesstrafe angesehen werden; da doch derer Bestrafung, nach der Kaiserlich-Königlichen Verordnung §. 15. (g), nicht zu den Halsgerichten gehört, sondern bey jedes Ortes Obrigkeit willkührig ist.

7. Den zweyten Fall enthält die Kaiserlich-Königliche Verordnung §. 1. 4. 9. 11. und 12., wenn nemlich Bündnisse mit dem Sa-

(g) Videatur etiam Haunoldus tom. 6. tract. 2. cap. 2. 4. Magia n. 437.

Satan, mit einem Abfalle vom Glauben, und gotteslästerischen Ausdrückungen eingegangen werden. Der Herr Sterzinger, welcher mit Beysetzung sothaner Kaiserlich-Königlichen Verordnung seinem Systeme ein Gewicht geben wollte, will hingegen sothane von den Gelehrten aller Religionen bejahte Bündnissen als erdichtet und unmöglich verwerfen; folgsam kan er die von Hexen und Zauberern verwürkte Todesstrafe von daher nicht herleiten; daß aber, wie er N. XLV. sagt, die Unholden als **Uebertretter eines gerechten, wegen der allgemeinen Gefahr oder wegen des allgemeinen Nutzens abgefaßten Gesätzes können gestraft werden**, thut nichts zur Sache, weilen allhier von der alleinigen Todesstrafe die Rede ist.

8. Er muß also, auch wider seinen Willen, nothwendig den dritten und gemeinern Fall zugeben, wenn nemlich sich ein Corpus delicti oder ein würklich Menschen, Viehe oder Feldfrüchte durch Zauberey zugefügter Schade sich vorfindet. Sothane Beschädigungen waren von Alters her der Hauptgegenstand der bürgerlichen Gesätze und Gerichte; da sonst die Zauberey, in so weit selbe eine Apostasie, Abgötter- und Ketzerey in sich enthielt, zu den geistlichen Gerichten gehörte. (h) Diese ganzen Gemeinden oder besondern Menschen zugefügten Schäden waren dasjenige, worauf nach der Vorschrift des Kaisers Constantinus, Constantius und Julianus in l. Eorum 4. & l. Multi 6. de Maleficis & Mathematicis (i & k) und **Carl** des V.ten

(h) Haunoldus tom. 6. tract. 2. cap. 2. V. Magia n. 384. Waizenegger in spec. differt. cap. 2. n. 18.

(i) L. 4. C. de Maleficis: Eorum est scientia punienda, & severissimis meritò legibus vindicanda, qui magicis accincti artibus, aut contra salutem hominum moliti, aut pudicos animos ad libidinem deflexisse de-

in Ordinatione criminali, die Richter hauptsächlich zu sehen hätten; und ich darf jedem Latein verstehendem Leser zu beurtheilen überlassen, ob der Herr Sterzinger die ersten Worte l. 6. C. de Maleficis: Multi magicis artibus usi, elementa turbare, vitam insontium labefactare non dubitant, N. XLV. getreulich also ins deutsche übersetzt habe: Weil sie von sich selbsten rühmen und sich prahlen, daß sie die Menschen mit Zaubersprüchen tödten, Unglück und Schaden denselben zufügen, und die Elemente stören könnten. Das: Non dubitant, heißt nicht so viel, als: Sie prahlen und rühmen sich; das: Ventilare audent, hingegen gehört zum leztern, daß sie nemlich mit Herbeyruffung der Verstorbenen, oder bösen Geister, öffentlich vorgeben, daß jeder seinen Feind durch böse Künste vertilgen könne. Das leztere mag gleichwohl zur Prahlerey gehören; aber das erstere ist ein Stück der würkenden Zauberkunst.

9. Wohin können wir aber die in l. 4. C. de Malef. mit schwerster Strafe zu belegen befohlenen Liebes-Tränke, (wenn solche auf gewisse Personen gerichtet sind), zehlen, als unter die Würkungen einer so thätigen Zauberey, daß eben die Kaiser Constantinus und Julianus (l) den Namen: Maleficus, von der Größe ihrer bösen Thaten herleiten, und der Kaiser Constantinus (m) jene Hexereyen ungestraft, Ul- pia-

tegentur. Nullis verò criminationibus implicanda sunt remedia &c.

(k) L. 6. Eodem: Multi magicis artibus usi, elementa turbare, vitam insontium labefactare non dubitant, & manibus accitis audent ventilare, ut quisque suos conficiat malis artibus inimicos &c.

(l) L. Nemo 5. C. de Maleficis: Magi & cæteri, quos maleficos ob facinorum magnitudinem vulgus appellat.

(m) L. Eorum 4. C. de malef.: Nullis verò criminationibus impli-

pianus aber (n) einigermassen lobenswürdig wissen will, welche nicht zum Schaden des Nebenmenschen, sondern zu dessen Gesundmachung und Erhaltung der Feldfrüchte angewendet würden; welches die Rechtsgelehrten (o) von der Befreyung von der Todesstrafe, mit Vorbehaltung einer willkührigen, wollen verstanden haben. Sie seyn aber zum Schaden oder zum Nutzen des Menschen gerichtet, so bleiben es doch allzeit von den Gesätzgebern und Rechtsgelehrten anerkannte Würkungen einer thätigen Zauberkunst.

10. Keine andere Denkens-Art hatte der glorwürdigste Kaiser Carl der Vte, der in seiner peinlichen Halsgerichtesordnung, so viel er immer Fälle anzeigt, in welchen zur Einziehung, Tortur und Todesstrafe eines Zauberers geschritten werden kan, jedesmal hinzusetzt: Wenn die Würkung in der That also erfolgt ist, an deren Möglichkeit dazumal nicht gezweifelt ward.

11. Wer hätte aber vermuthen sollen, daß Herr Sterzinger zur Beyhülfe seiner mißlich stehenden Sache, die allergnädigste Landes-

canda sunt remedia humanis quæsita corporibus, aut in agrestibus locis innocenter adhibita suffragia, ne maturis vindemiis metuerentur imbres aut ventis grandinisque lapidatione quaterentur, quibus non cujusquam salus aut æstimatio læderetur, sed quorum proficerent actus, ne divina munera & labores hominum sternerentur.

(n) L. Præses 1. §. 3. ff. de extraord. cognit: Medicos fortassis quis accipiet etiam eos, qui alicujus partis corporis vel certi doloris sanitatem pollicentur &c. Non tamen, si incantavit, si imprecatus est, si, (ut vulgari verbo impostorum utar), exorcizavit. Non sunt ista medicinæ genera, tametsi sint, qui hos sibi profuisse, cum prædicatione adfirment.

(o) Joannes à Sande lib. 5. decis. Frisic. tit. 9. defin. 13.

Verordnung Ihro Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät anziehen würde? Diese alle ihre großen Handlungen eben so nach der Klugheit, als nach der Gottseeligkeit abmessende Monarchin will eben so wohl der Leichtgläubigkeit des Pöbels, als der Uebereilung der nachgesetzten Gerichtsstellen abhelfen; verordnet dahero allergnädigst §. 7. und §. 12. n. 4., daß, **wenn aus einigen unbegreiflichen übernatürlichen Umständen und Begebnissen ein wahrhaft teuflisches Zauber- und Hexenwesen gemuthmaßt werden müßte, in einem so außerordentlichen Ereignisse, nach gänzlich abgeführter Inquisition der ganze Vorfall, nebst Beyschließung aller Acten, an Ihro Majestät einberichtet, und die höchste Entschließung abgewartet werden soll.** Glaubt nun der Herr Sterzinger, daß durch solche allergnädigste Verordnung sein System von der Unmöglich- und Nichtigkeit eines wahrhaften teuflischen Zauber- und Hexenwesens einigen Beyfall erhalte, so muß er hingegen auch sein bejahendes System von der Möglichkeit und Daseyn der teuflischen Besitzung abändern. Denn auch diese außerordentliche Vorfallenheit, besage §. 16., allemal zur höchsten Schlußfassung einberichtet werden soll.

12. Sollte Herr Sterzinger, vor Abfassung sothaner allergnädigster Verordnung, zu Rathe seyn gezogen worden, so würde er ohne Zweifel selbige viel kürtzer gemacht, und für unnöthig gehalten haben, einen Bericht von leeren Träumwesen, Phantasie, und Großsprecherenen an den höchsten Kaiserlich-Königlichen Hof mit Beyschließung aller Acten einzusenden. Man dacht aber an höchsten Orten gantz anderst. Schon §. 4. werden vier zauberische Anmassungen voneinander unterschieden, als 1.) aus einer falschen Verstell- oder Erdich-

dichtung und Betruge, oder 2.) aus einer Melancholie, Verwirrung der Sinne und Wahnwitze, oder 3.) eine Unterziehung solcher Sachen, die auf ein Bündniß mit dem Teufel abzielen, jedoch ohne Erfolge und Würkung; oder ob endlich 4) untrügliche Kennzeichen eines wahren zauberischen von teuflischer Zuthuung herkommen sollenden Unwesens vorhanden zu seyn erachtet werden? Zu Ende dieses §. 4 wird hinzugesetzt: **Da hingegen nur allein in jenen etwan vorkommen mögenden Begebenheiten, wo die erweislich von dem Inquisiten begangenen Dinge, oder verübten Unthaten ganz unbegreiflich sind, und keine natürliche Ursache derselben angegeben werden kan, die Vermuthung statt haben mag, daß eine solche Unthat, welche nach dem Laufe der Natur von einem Menschen für sich selbst nicht hat bewerkstelligt werden können, mit bedungener Zuthuung und Beystande des Satans, aus Verhängnisse Gottes geschehen sey; folgsam in Ansehung der Person, die eine so geartete Unthat angerichtet hat, eine wahre Zauberey oder Hexerey darunter stecken müße. Welch leztern Falles unsere hierunten §. 7. und §, 12. n. 4. einkommende Verordnung zu beobachten ist.**

13 Glückseelig sind fürwahr die Kaiserlich-Königlichen Erblande, daß unter der glorreichsten Beherrschung ihrer allergnädigsten Monarchin, besage §. 7. Ordinationis Regiæ, noch kein wahrer Zauberer vorgefunden worden. Es gestehen auch einhellig alle geschickteste Criminalisten, daß die Hexenprocesse, in Ansehung der im verborgenen vorgehenden zauberischen Handlungen, die verworrensten, und, im Betrachte des von den Unholden auf eine Menge der Mitschul-

digen ablegenden Bekenntnisses, für einen nicht äußerst behutsamen Richter die gefährlichsten seyn; damit mann also nicht Gefahr laufe, mit dem Unkraute auch den guten Weitzen auszurotten, läßt mann mehrmals beyde bis zur Erndezeit wachsen, und wird dem untrüglichen Urtheile des allwissenden göttlichen Richters derer Unterscheidung überlassen.

14. Ist aber deswegen als unmöglich zu achten, was, nach dem weisesten Urtheile der gerechtesten Monarchin ein seltenes und außerordentliches Ereigniß genannt wird? Sind es lauter **dem Nächsten auf ganz natürliche Weise zugefügte Uebel**, wie Herr Sterzinger sagt N. XLIV., welche in der Kaiserlich-Königlichen Verordnung §. 4. **Unthaten** benamßt werden, **welche nach dem Laufe der Natur von einem Menschen für sich selbst, und ohne bedungene Zuthuung und Beystande des Satans nicht bewerkstelligt werden können?** Haben jene Werkzeuge, derer sich, besage §. 9., die Unholden zum Schaden des Nächsten gebrauchen, als mit **Ungeziefer, oder andern unreinen Sachen gefüllte Büchsen, Menschenbeine, Hostien, durchstochene heilige Bilder, Wahrsager-Spiegel, Zauberkunst-Bücher, Aufsäze von gefertigt- oder ungefertigten teuflichen Bündnissen** ꝛc., (wenn sie unter dem Thür-Eingange, Stalle oder auf dem Felde eingegraben werden), eine natürliche Kraft, Beschädigungen an Leuten, Viehe und Feldfrüchten anzurichten?

15. Das Gift, welches §. 9 Ordinationis Regiæ ebenfalls unter die Werkzeuge der Zauberer gezehlt wird, tödtet zwar den Menschen auf ganz natürliche Weise; es wissen aber alle Rechtsgelehrte,

daß

daß malefici, sagæ, magi und venefici (p) gleiche Bedeutung haben, und in Rechten (q) ist deutlich versehen, daß nicht nur unter den Namen eines Giftes komme, was den Menschen zu tödten bereitet worden, sondern auch poculum amatorium, ein Liebstranck; und so nennt man auch ein Gift (r); jene Zauberschmiere, mit welcher die Hexen, vermittels Betastung ihrer Hände, dem also berührten zu schaden pflegen; welche Schmiere ihre Kraft, oder, besser zu sagen, der Satan seine Gewalt, auf solche Berührung, als ein gegebenes Zeichen, dem Menschen zu schaden, verliert, und ohne Gefahr selbige angegriffen werden kan, so bald die Hexe oder der Zauberer von dem Richter eingezogen wird.

16. Was ist es aber nöthig, sich in Nebendingen aufzuhalten, welche auf Zeugnisse solcher Männer sich gründen, denen das mit der Muttermilch eingesogene Hexen-System, nach der Meinung des Herren Sterzinger, den Kopf solle verrückt haben? Er fodert mit vollem Rechte von uns, N. XLI. und XLIV., was die von Gott sowohl in der heiligen Schrift, als von den christlichen Kaisern (s) unter Todesstrafe verbottene Wahrsagerey, die doch nichts als Betrug und Blendwerk jederzeit war, (der Herr Dell'Osa im 2ten Theile von der Rich-

(p) Tot. tit. C. de Maleficis & mathem. tot. tit. ff. ad l. Corneliam de de sicariis & venef.

(q) L. Eiusdem 3. §. 2. ff. ad l. Cornel. de sicar. & venef.: Ergo nomen veneni medium est, & tam id, quod ad sanandum, quam id, quod ad occidendum paratum est, continet. Sed & id, quod amatorium appellatur.

(r) Nicolaus Remigius Dæmonolatr. L. 2. c. 6. & seqq. & l. 3. cap. 3. & 4. Waizenegger 2. V. Magia n. 380.

(s) L. 3. l. 5. & l. 7. C. de maleficis & mathematicis.

Nichtigkeit der Hexerey, N. III., geht noch weiter, und sagt, der in der Schrift mehrmals benannte Pythonische Wahrsagungsgeist sey nichts, als eine durch menschliche Kunst erlernte, betrügliche Hauchsprecherey, und keine von dem Menschen unterschiedene Wesenheit), was, sage ich, sothane Wahrsagerey für eine Würcklichkeit habe; wenn doch zu einer den Tod verdienten Zauberey eine Würcklichkeit wolle erfordert werden?

17. Die Antwort müßen diese Herren selbst geben, wenn mann von ihnen begehrt, wie das Corpus delicti bey einem der Abgötterey, Ketzerey, Gottesraubes oder Gotteslästerung beschuldigten Inquisiten hergestellt, und woher der Beweis genommen werden soll? Sie werden sagen: Aus solchen Worten, Schriften oder Thaten, welche ein dergleichen Laster in sich enthalten. Gar recht: Besteht aber nicht auch die Bosheit der Wahrsagerey in dem, daß mit abgötterischen, gotteslästerischen Ceremonien, und gottschänderischen Worten der Satan, entweder unmittelbar in den Götzenbildern und heidnischen Orackeln beschworen und befragt, oder solches mittelbar durch Götzenpriester, oder andern mit dem Satan in Bündnisse bestehende Wahrsager vollbracht, anbey dem Teufel hiedurch, nach Zeugnisse der Schrift (t), in der That selbsten eine Gottheit zuerkennt werde.

18. Sondert mann nun die Wahrsagerey von aller Abgötterey, allem Einverständnisse und Verbindung mit dem Satan ab, so wird selbige zwar ein sündhafter Muthwille, aber kein todtschuldiges Verbrechen bleiben. Wo denken doch gelehrte Männer hin, daß sie, mit

Hand-

(t) Isaiæ 41. v. 23. Annuntiate, quæ ventura sunt in futurum, & sciemus, quia Dii estis vos.

Hindansetzung der Lehren einer christlichen Weltweisheit, einer ächten Gottesgelehrtheit, und der schuldigen Achtung für das unfehlbare Wort Gottes in der heiligen Schrift, aus der Wahrsagerey lauter menschliche Betrügereyen machen, und den Pythonischen Wahrsagergeist nicht von der menschlichen Wesenheit unterscheiden wollen?

19. Die christliche Weltweisheit lehrt, und die Gottesgelehrten bestättigen es, daß die bösen Geister die zukünftigen Dinge, welche lediglich von dem Verhängnisse Gottes, oder dem freyen Willen des Menschen abhängen, gar nicht wissen, jedoch von künftigen Ereignissen, in welche die Neigung und Temperament des Menschen, oder die Würkungen der Natur einen Einfluß haben, weit geschickter, als aller Menschenverstand urtheilen können. Sie sagen, und keiner zweifelt daran, daß sie, entweder durch sich selbst, oder durch ihre teuflischen Mitgespanen wissen können, wo ein Schatz in der Erde verborgen, wo der verborgene Haußdieb, wo der Todtschläger des gefundenen ermordeten ist? Wenn es denn Gott nicht verhindert, warum kan der böse Geist seinem lieben, getreuen Wahrsager solche Dinge nicht eröfnen? Warum soll es denn allzeit ein Lüge oder Betrug seyn, was solcher Gestalten eröfnet wird? Ist es aber, wie mehrmalen geschieht, eine Lüge und Betrug? Warum allzeit ein menschlicher, und nicht vielmehr ein teuflischer?

20. Waren es Menschen, und nicht vielmehr ein Teufel, Namens Beelzebub, der Gott Accaron (u), den Ochozias der König um Rath fragen ließ, **ob er von seiner Krankheit genesen würde?** War es vielleicht ein wahrsagender Bauch, jener Wahrsagergeist, von

(u) 4. Reg. 1. v. 2.: Ite, consulite Beelzebub Deum Accaron: Utrùm vivere queam de infirmitate mea hac? V. 3.: Nunquid non est Deus in Israël, ut eatis ad consulendum Beelzebub, Deum Accaron?

von dem in Geschichten der Apostel (x) gemeldet wird, daß eine Magd dem Paulus und Timotheus begegnet sey, welche einen Wahrsagergeist hatte, und ihrem Herren mit Wahrsagen großen Gewinn zubrachte? War dieser Wahrsagergeist der Mensch selbsten, oder eine von dem Menschen unterschiedene Wesenheit, zu der Paulus sagte: (y) Ich befehle dir in dem Namen JEsu Christi, daß du von ihr ausfahrest: Und er fuhr in derselbigen Stunde aus? Dem Mädgen blieb seine ganze menschliche Wesenheit; aber das Wahrsagen, und der daraus von ihrem Herren ziehende Gewinn hatte ein Ende.

21. Werden wir nun einen Unterschied machen dörfen unter dem Wahrsagergeiste dieser Magd, und der Hexe von Endor, von welcher die Diener Sauls sagten: (z) Es ist ein Weib in Endor, welches einen Wahrsagergeist hat? Hat der König Saul, welcher dergleichen böse Waare, die er zuvor umzubringen und zu vertilgen befohlen, wohl kannte, in seiner äußersten Noth und Verlassenheit von Gott, da er sagte: (aa) Suchet mir ein Weib, welches einen Wahrsagergeist hat; und zu dem Weibe selbsten: Weissage mir durch den Wahrsagergeist, und erwecke mir den, wel-

(x) Act. 16. v 16.: Factum est autem, puellam quandam habentem spiritum Pythonem, obviare nobis, quæ quæstum magnum præstabat Dominis suis divinando.

(y) Act. 16. v. 28.; Præcipio tibi in nomine Jesu Christi, exire ab ea; & exiit eâdem horâ. V. 19.: Videntes autem Domini, quia exivit spes quæstûs eorum.

(z) 1. Reg. 28. v. 7.: Est mulier Pythonem habens in Endor.

(aa) Ibidem: Quærite mulierem habentem Pythonem. V. 8.: Divina mihi in Pythone, & suscita mihi, quem dixero tibi.

welchen ich dir sagen werde; eine Betrügerin gesucht, deren ganze Kunst in dem bestand, aus ihrem Bauche etwas auf gerath wohl mit düstern Worten daher zu schwätzen? Wenn es auf einen guten pur menschlichen Rath in den damaligen mißlichen Umständen der Königlichen Armee angekommen, so hätte solchen Saul viel ehender bey geschickten Generälen, die er um sich hatte, als bey einer alten Kriegsunerfahrnen Vettel eingeholt.

22. Ist diese Kunst, deren ganzes Verbrechen im Lügen bestehen soll, ein solcher Greul vor den Augen Gottes, daß er solche in eine Classe mit den Hexen, Zauberern und Abgötterern hat setzen, und alle diese mit gleicher Todesstrafe belegen können? Wo bleibt itzt die, nach der Weissagung des Michäas, durch Christum mit der Zauberey aufgehobene und vernichtete Wahrsagerey, wenn diese eben so vor, als nach der Ankunft des Weltheilandes ein menschlicher Betrug ist?

23. Damit wird aber der Herr Dell'Osa sich nicht zufrieden geben: Denn, sagt er im 2ten Theil 7ten Hauptstücke n. 3., **wenn solche Leute von einem würklichen Wahrsagungsgeiste besessen wären, wie könnte es mit ihrer Schuld geschehen? Geschähe die Besessenheit ohne ihre Schuld; wie könnte sie Gott zu tödten befehlen?** Weiß er denn nicht, geehrter Herr! daß es ein anderes sey, den Satan, als einen ungebettenen Gast, als einen Plagteufel, zur Qual des Leibes und der Seele, zur Verdemüthigung und tausend andern Tugendübungen im Leibe haben; ein anders einen Teufel, als einen Spiritum familiarem, einen vertrauten Freund, als einen erbetenen alliirten, als einen beruffenen höllischen Schutzengel, entweder inner sich zum Wahrsagen, oder neben sich zu seinen

Diensten gebrauchen? Das erste, wenn es auch jezuweilen eine Strafe der Sünde ist, geschieht ohne würkliche Sünde; das letzte hingegen kan sich niemals ohne hieroben benannte schwerste Laster ereignen.

24. Ich kehre nun wieder zurück zu dem Herren Sterzinger, mit dem ich es hauptsächlich aufgenommen habe. Ehe wir aber zu ernsthaftern Dingen schreiten, irrt mich in seinem Vorberichte und N. LXIV., LXXXIII. und XCI. die Benamsung von **Hexenvertheidigern und Hexenpatronen**, welche er jenen zulegt, so seinem Systeme von einer Würkungslosen und unthätigen Hexerey nicht beypflichten. Es hat das Ansehen, als wenn er nicht beobachtet hätte, daß sothane Titul bey denen, welche die Zauberer, nach der Redensart der geistlich- und bürgerlichen Gesätzen, als ein giftige Pest des menschlichen Geschlechtes, als die schädlichsten Unthiere in der Gesellschaft der Menschen, als des Taglichtes unwürdigste Abentheuer verabscheuen, gar übel angebracht, hingegen auf jene gar schicklich seyn, welche mit dem Herren Sterzinger N. LXXXIX. die ganze Welt wollen glaubend machen, daß die boshaften Unternehmungen der Unholden **nichts als Träume, thörichte Einbildungen und leeres Geschwätz der Hexenromanen**, die Hexen aber, ohne Unterschied, mehr Spital- als Henkermäßige, ja solche Erbarmnißwürdige Leute seyn, N. XLVII. **mit welchen man mehr Mitleiden haben, als nach der Strenge verfahren sollte.**

25. Ich dacht, ehe ich die Sterzingerischen und andere gleiche Sprache führende Schriften zu Gesichte bekam, öfters bey mir, und die Neugierde trieb mich an, in Erfahrniß zu bringen, was doch immer unser

ser so aufgeklärt heißendes Jahrhundert für großwichtige Entdeckungen gemacht, was für neue, aber dergestalten überzeugende, offenbare und unwidersprechliche Beweisthümer dasselbe vorgefunden habe, um das allgemeine Urtheil des ganzen menschlichen Geschlechtes, vom Anfange der Zeiten bis auf die gegenwärtigen, eines offenbaren Irrthumes und Betruges in dem geglaubten Daseyn einer thätigen Hexe- und Zauberey überführen zu können? Ich fand aber zu meiner Erstaunung, daß weder der gelehrte Verfasser des weltbetrügenden Nichts, (ob er uns schon alles in kurzem Begriffe liefert, was vor ihm hievon die Herren Maffei uud Tartarotti geschrieben,) weder unser Herr Sterzinger, zu Bestärkung ihrer sonderbaren Meinung, etwas anderes beygebracht haben, als willkührig ausgelegte und übelangebrachte Schrifttexte, ungleich verstandene Stellen der H.H. Väter, widersprechende Irrlehren des heidnischen Alters, besondere Erzehlungen einiger Geschichtschreiber, zweifelhafte Muthmassungen solcher Weltweisen, die entweder das Daseyn aller Geister verworfen, oder die Kräfte derselben nur nach ihrem schwachen philosophischen Begriffe haben abmessen wollen, und überhaupt so gestaltete Beweisthümer, welche, da sie von dem kan seyn auf das würklich seyn, von dem besondern auf das allgemeine, von den zufälligen Umständen auf die Wesenheit schließen wollen, von jeder ächten Weltweisheit selbst als unkräftig verworfen werden müßen.

26. Diesem allen ungeachtet, (wer sollte es vermuthen?) wollen die so beschaffenen Gründe unserm Herren Sterzinger erklecklich scheinen, nicht nur zur Kritick einiger sonderheitlichen Hexengeschichte, nicht zu Erregung eines gegründeten Zweifels, nicht zu einer bescheidenen Zurückhaltung seines Urtheiles, (welches noch erträglich seyn könnte)

te,) sondern zu einem entscheidenden Spruche, den, wenn es möglich, er §. LXXXVI. dem ganzen **Reiche der vernünftigen Welt** aufzudringen wünscht: Daß nemlich alle bis hieher in der Welt geglaubte teuflisch- oder zauberische Gewalt zu Bewürkung eines zeitlichen Nutzens oder Schadens der Menschen, für ein leeres Nichts, eiteln Traum, und Würkung einer verdorbenen Einbildung zu achten sey.

27. Nicht nur aber trachten dergleichen neue Weltweise und Lehrer einer lediglich in verrückter Phantasie bestehenden Hexerey solchen gemeinschädlichen Unmenschen einen Freybrief von aller peinlichen Untersuchung zu verschaffen, und allen Richterstülen die Herstellung des Corpus delicti, oder eines würklich durch Zauberwerk zugefügten Schadens, in den mehresten Fällen, unmöglich zu machen; sondern sie geben auch der so hoch in göttlich- und menschlichen Gesätzen verpönten Sünde des Aberglaubens eine ganz andere und ganz unsträfliche Wesenheit und Gestalt. Denn, wenn die Sünde des Aberglaubens, nach einstimmiger Meinung der Gottesgelehrten (bb) ihre Bosheit von dem stillschweigenden Bündnisse mit dem Satan hernimmt, sothane Bündnissen aber, nach der Meinung des Herren Sterzinger, in der akademischen Rede fol. 9. und §. XLVIII., XLIX. und L. **eine abgeschmackte Chymäre, unmöglich und von** dem

(bb) Præter communem cæterorum Pontas V. ſuperſtitio in fine: Generatim loquendo, ſuperſtitiones omnes, cujuscunque ſint ſpeciei, primo Decalogi præcepto interdicuntur. Ratio eſt, quia quæcunque ſuperſtitio neceſſariò continet aliquod pactum cum dæmone ſaltem implicitum vel tacitum; quemadmodùm verbis expreſſis docent S. Auguſtin. lib. 2. de Doctr. Chriſt. cap. 20. & cap. 22. Et S. Thomas 1. 2. q. 122. ar. 1. ad 3., & 2. 2. q. 92. & ſeq.

dem Ceratius in dem dreyzehenden Jahrhundert erfunden sind worden, so hätten ja wohl, zu Folge dieser nagelneuen Lehre, die Gottesgelehrten mit ihrer langen und unnöthigen Schreiberey von den geheimen oder stillschweigenden Bündnissen mit dem Teufel zu Hause bleiben können; und mann darf nicht den Casuisten, sondern nur diesen neugebackenen Weltweisen beypflichten, um alle von jenen als abergläubisch verworfene Hülfsmittel in vorkommenden Nothfällen gebrauchen zu dörfen, als von welchen uns der Herr Sterzinger zu versichern getraut §. L. & LXXII., daß sich der Satan nicht einmischen könne, weil er nach Ankunft des Weltheilandes keine Gewalt mehr habe, den Zauberern und Hexen beyzustehen, ja ohne besondere Anordnung und Befehl Gottes, (den Gott zu einer abergläubischen Handlung freylich nicht ertheilen kan,) die mindeste Gemeinschaft mit den körperlichen Geschöpfen nicht pflegen könne.

28. Wie sehr müßen dannenhero, (wenn Herr Sterzinger recht hat,) nicht zu bedauern jene von der gelehrten Welt sonst so hoch geschätzten Lehrer gewesen seyn, daß ihnen in den vorigen Zeiten der Unwissenheit, die Erblehre der Kindermägde bis in den Tod dergestalten angeklebt, daß sie die abergläubische und teuflische Magie oder Zauberey (cc) von der natürlichen unterschieden, und diese eine Kunst benennt haben, wunderbare Dinge durch natürliche Ursache, ohne Beyhülfe des Satans, zu würken; jener aber die Beschreibung

zu-

(cc) Tournel. curs. Theol. tom. 5. de Religione cap. 2. Gobat oper. moral. tom. 1. p. 2. de superstit. n. 926. Lessius lib. 2. de justit. cap. 44. n. 2. Pontas V. superstitio ante casum 1. Sanchez lib 2. de praecept. Decal. cap. 38. & 40. Sporer tract. 2. in 1. praec. Decal. cap. 9. sect. 1. Jean Thiers & P. Le Brun dans leurs traitez de superstitions.

zugeeignet, daß sie sey eine Kunst, wunderbare Dinge mit Beyhülfe des Satans, durch gewisse von diesem eingesetzte Zeichen, hervorzubringen. Hätten sie das Glück gehabt, unsere neuen Gelehrten zu kennen; von diesen würden jene haben erlernen können, daß die also beschriebene teuflische Zauberkunst für ein leeres Nichts und Traum der verrückten Phantasie lediglich zu halten, folgsam alle wunderbare Würkungen, die mit den angewendeten Mitteln keine Verbindung zu haben scheinen, entweder Göttliche Wunderwerke oder Würkungen der uns in vielen Dingen verborgenen Natur kraft seyn müßen.

29. Wer also etwas in dieser unschuldig- und unschädlichen Kunst gelernt, kan auf das Wort dieser Philosophen kecklich, ohne Verletzung seines Gewissens, fortfahren; wenn er nur keinen bösen Willen hat, dem Nebenmenschen zu schaden, keine heidnische Gebräuche und Opfer dabey verrichtet, oder sonstige Schandthaten begeht, als welches alles ist, was §. XLIV. Der Herr Sterzinger den unholden zur Sünde aufrechnet. **Die Abwendung von dem wahren GOtt, und die Zuwendung zu den Feinden Gottes,** welche derselbe an eben der Stelle, als sündhaft und todesschuldig anmerkt, fällt nach seinen eigenen Grundsätzen gänzlich hinweg, denn wer einmal dem HErren Sterzinger glaubt, daß keine Würkung der so genannten Zauberkunst dem höllischen Feinde könne zugemessen werden, ist durch diesen Glauben ganz sicher, daß er durch Anwendung seiner sonst von den Gottesgelehrten für Abergläubisch gehaltenen, ihm aber bey mehrmaliger vorherigen Probe wohl gelungenen Mitteln, sich nicht zu den Feinden GOttes wende; als welche, nach dem neuen Systeme den Zauberern und Zaubereyen keinen Beystand leisten können.

30.

30. Ehrwürdige Seelsorger! was für vergebliche Aengste hattet ihr bishero, wenn sich ein veralteter Zauberer oder Hexe zur Versöhnung mit GOtt euch darstellte? Der Wiederruf und Losmachung von den vielfältig mit dem Satan erneuerten abgötterischen Bündnissen, die ungeheuere Menge der mit menschlichen oder aus Luft gebildeten Körpern verübten abscheulichsten Schandthaten, die Wiederergänzung der Menschen und Viehe durch Zauberey zugefügten Beschädigungen, was waren sie für euch für eine sorgvolle und mühsame Arbeit? Aber, sehet nun! die neue Weltweisheit entladet euch von dem beschwerlichsten Theile dieser Arbeit und Sorgen. Die Bündnissen mit dem Teufel sind bey den Liebhabern der feinen Wissenschaften nur **Würkungen einer verrückten Einbildungskraft**, und zu deren Verbesserung ist die Apotheke schicklicher, als die geistlichen Kuren und Segensprechungen. Das nächtliche Hexenfahren, und teuflische Erscheinungen sind eitele **Kindermärgen**; folgsam mehr belachens würdig, als der Reue und Buße bedürftig. Die vorgeblichen Verzauberungen von Menschen und Viehe sind unschädliche **Großsprechereyen**. Hat sich also die Geistlichkeit darüber, mit Erschwerung des Bekehrungsgeschäftes eines Unholden, nicht aufzuhalten, und hätte der gute Lessius, mit Sanchez, Gobat, Haunold und einer Menge anderer Theologen, ihre Abhandlungen von Verbindlichkeit der Wiedererstattung, so aus der würkenden Zauberkunst entspringt, gar wohl können ersparen.

31. Die Gewissenhaftigkeit des Herren Sterzinger wird zweifelsohne derley ungereimte, aber aus seinen eigenen Sätzen unläugbar fliessende Folgen eben so wenig zugeben, als wenig ihm selbige gestat-

tet hat, dem Satan abzusprechen die in dem neuen Testamente so deutlich erklärte Gewalt, die Leiber der Menschen in Besitz zu nehmen.

Wie wird aber derselbe seinem so sicher nnd standhaft bishero behaupteten Systeme heraushelfen, wenn mann dasselbe auf dieser schwachen Seite folgender Gestalt angreifen sollte? Der Herr Sterzinger gibt zu §. LXXXV., **daß es besessene Leiber gibt.** Uebersteigt nun sothane Besitznehmung, auch nach der Menschwerdung Christi, die natürlichen Kräfte der verworfenen Höllengeister nicht; wie kan der Herr an eben der Stelle mit einiger Wahrscheinlichkeit verneinen, daß der Satan dem Begehren eines ihm ganz ergebenen Zauberers hierinnen, wenn es Gott zuläßt, willfahren, (denn kein Gelehrter sagt, daß die Zauberer den Teufel dazu zwingen können,) und nach vorhergehenden abergläubischen Ceremonien, (obschon diese mit sothaner Besessenheit nicht die mindeste natürliche Verbindung haben, sondern nur von dem bösen Feinde als Zeichen mit den Zauberern unmittelbar verabredet, oder von andern Unholden erlernt worden,) in den Leib des Menschen eingehen könne? So viel nun und nicht mehreres will sagen, die von uns mit Thyräus und Delrio behauptete, von dem Herrn Sterzinger aber als unmöglich angegebene Einzauberung der verworfenen Geister in die Leiber der Menschen; wenn schon die thörichten Hexen sothane Besitznehmung der Kraft ihrer zauberischen Zeichen, und eingebildeten Zwangsmitteln zueignen wollen.

32. Will man nun mit dem Herren Sterzinger §. LXXXIII. die Frage aufwerfen: Ob zu Einzauberung des bösen Geistes in einen menschlichen Körper, eine **ordentliche** und allgemeine Zulassung Gottes erklecke, oder hierzu eine **besondere** und außerordentliche vonöthen sey?

sey? So ist die Antwort bey jedem nur halbgelehrten Theologen schon in Bereitschaft: Daß mit eben jener Zulassung Gottes die zauberische Besitznehmung geschehe, mit welcher der Satan auch ohne Zauberwerk Besitz nimmt von dem menschlichen Körper.

33. Eine so unnöthige Frage wäre endlich noch zu verzeihen gewesen; wem sollte aber die Gedult nicht vergehen, wenn er §. LXXXIII. liest, daß in dem Falle, (wenn nemlich durch **sonderbare Zulassung Gottes ein Mensch den verworfenen Geist in den Leib des Nächsten bannen könnte,) Gott ein Mitwürker der Hexerey seyn würde; welches auch nur zu denken gotteslästerisch sey.** Gut, Herr Sterzinger! Die Plagen, welche der Satan dem Heil. Gedultmanne Job unmittelbar angethan, hatten ihren Ursprung zweifelsohne von einer sonderbaren und außerordentlichen göttlichen Zulassung. Ist deshalben Job für einen Gotteslästerer zu halten, da er (dd) sagt: **Der Herr hats geben, der Herr hats genommen; wie es dem Herren gefallen hat, also ist es geschehen;** folgsam Gott nicht nur als einen **Mitwürker**, sondern als den Urheber selbsten, nicht zwar des bösen teuflischen Willens, sondern der daraus entstandenen Würkungen erkennt?

Welches Leiden ist jemals die Würkung einer ungerechtern, boshaftern und teuflischern Ursache gewesen, als das Leiden und der Tod unseres Seeligmachers? Und nichts destoweniger sagt der H. Petrus, als er nach empfangenem H. Geiste predigte: (ee), **daß er aus einem von Gott selbsten gefällten Urtheile und göttlicher Vorsehung sey übergeben worden**; und ein wenig hernach, als die erste Kirche

 bey

(dd) Job. 1. v. 21.: Dominus dedit; Dominus abstulit; sicut Domino placuit, ita factum est.

(ee) Act. 2. v. 23.: Hunc definito consilio, & praescientia Dei traditum.

bey einander versammelt war, sagt sie: (ff), **daß Herodes und Pilatus mit den Heiden und Juden ihm gethan haben, was der Rath Gottes beschlossen hatte, daß er leiden sollte.** Facere, war die Würkung des boshaften menschlichen Willens: Fieri, die Würkung des allerheiligsten Willens Gottes.

34. Wenn der Leichnam einer verstorbenen Mannsperson zur Erde getragen wird, spricht die Kirche, welche die Säule der Wahrheit ist, in der heiligst- und göttlichsten Handlung, die sie verrichten kan: (gg) **O Gott, der du einem solchen deinem Diener heute aus dieser Welt abzuscheiden befohlen hast.** Liegt nichts daran, ob der Vater, der Bruder, der Sohn eines natürlichen Todes gestorben, oder boshafter Weise ermordet, oder durch Zauberwerke nach und nach ausgezehrt worden. Migrare jussisti: Gott hat befohlen, daß er aus dieser Welt abscheiden solle; er hat das Uebel der Sünde lediglich zugelassen, das Uebel der Strafe aber ausdrücklich verhängt. Wo bleibt nun die gotteslästerische Folge, welche der Herr Sterzinger aus der sonderbaren Zulassung Gottes bey einem sündhaften Zauberwerke erzwingen will?

35. Eignen wir, wie uns der Herr §. I. und LXXXIII. ohne mindesten Grund vorwirft, **dem Satan,** durch unsere Lehre **eine Gewalt zu, die nur der Allmacht Gottes allein zustehet? Unterwerfen wir Gott und seine Allmacht dem Willen eines verstoßenen Geistes, eines alten Weibes, oder eines boshaften Betrügers?** Gehört denn nicht mehr zu einer göttlichen Allmacht, als

(ff) Act. 4. v. 27. & 28.: Herodes & Pilatus cum gentibus & populis Israël, convenerunt adversùs sanctum puerum tuum Iesum *facere*, quæ manus tua & consilium tuum decreverunt *fieri.*

(gg) In orat. pro defuncto: Deus, qui animam famuli tui hodiernâ die de hoc sæculo migrare jussisti.

als nur die natürliche Gewalt, die Körper der Menschen und des Viehes eben so zu plagen, wie die weit edlere menschliche Seele durch teuflische Anfechtungen, (welche niemand verneint,) und beide durch den in der Besitzung weit ärger wütenden Höllengeist gequält und mißhandelt werden? Wer kan vernünftig zweifeln, daß diese Gewalt der Allmacht Gottes gänzlich unterworfen sey, da, durch liebreicheste Anordnung der weisesten Vorsicht Gottes, die zauberischen so wohl, als teuflischen Handlungen in ihren schädlichen Würkungen viel öfters, als die verwegenen Sünder in Ausübung anderer bösen Gelüsten gehemmt und verhindert werden? Wer wird es uns aber auch verargen mögen, wenn wir eine Unterwerfung der göttlichen Allmacht an den bösen Willen, nicht nur der Zauberer, sondern aller andern Sünder in dem Sinne anerkennen, in welchem Gott selbsten sich gegen sein Volk bey dem Propheten beklagte: (hh) **Du hast mich dienen gemacht in deinen Sünden, und mir durch deine Missethaten Arbeit verursacht?** Da du nemlich wider meinen Befehl und Willen die die Mitwürkung meiner Allmacht, und meine dir verliehenen Naturs-gaben zu deinen Lastern mißbraucht hast.

36. Indessen wächst mein vorgängiger Vergleichsversuch unvermerkt unter der Feder an, und ich weiche allzuviel von meinem Vorhaben ab, meiner vorhabenden Abhandlung nur einen kurzen Begrif voranzusetzen. Allein, ich finde es endlich, räthlicher zu seyn, dem unpartheyischen Leser einen weitern Unterricht von dem alten und meinigen so wohl, als von dem neuen und gegenseitigen Systeme zum Voraus

(hh) Isaiæ cap. 43. v. 24.: Servire me fecisti in peccatis tuis; præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis.

aus beyzubringen, und zu zeigen, daß die alte Lehre, wenn sie schon von der Schwarzkunst handelt, nicht so schwarz sey, wie man solche anzuschwärzen gegenüber getrachtet hat.

37. Darf ich nicht kecklich mich auf das unbefangene Urtheil jedes gelehrten Lesers beruffen, um den übeln Zusammenhang des gegentheiligen Lehrgebäudes anzuerkennen, welche einerseits dem bösen Feinde, auch nach der Ankunft des Sohnes Gottes, die Gewalt einräumt, den Leib eines Menschen zu besitzen, selbigem tausenderley Plagen, Krankheiten, Lähmungen und dergleichen, (so unter die gewöhnlichen Würkungen der teuflischen Besessenheit in dem menschlichen Körper gezehlt werden,) zu verursachen, und hingegen dem Satan die Gewalt abspricht, in den Leib eines Pferdes, Ochsen oder Kuhe mit oder ohne vorhergegangene Zauberwerke, (wie Matth. 8. mit der Schweinheerde sich zugetragen,) zu fahren, solchen, (sehe § LXXII.,) zu mißhandeln, und darinnen seine Wut bis zur Hinrichtung des Thieres auszulassen? Ich sagte, **auch mit vorhergegangenem Zauberwerke**, ohne, daß jedoch solches einen würklichen physikalischen Einfluß in die Plage des bezauberten Menschen oder Viehes haben kan, sondern lediglich jenes Zeichen ist, nach welchem, in Gemäßheit des mit dem Satan eingegangenen Bündnisses dieser allein, wenn er von Gott nicht verhindert wird, dasjenige würkt, was der Zauberer der Kraft seiner zauberischen Zeichen zumessen will. Daher kömmt es auch, daß, wenn bey den Gottesgelehrten die Frage wird aufgeworfen: Ob es erlaubt sey, ein Zauberwerk durch ein anderes zu vernichten, oder, ob es nöthig, solche hie und dort vergrabene zauberische Werkzeuge hinwegzuschaffen? selbige auf beide Fragen mit Nein antworten, und wegen lezterm die Ursache geben, weilen, so bald

dem

dem Teufel, durch die von der Kirche vorgeschriebenen Mittel, die Gewalt zu schaden benommen ist, der zauberische Werkzeug ohnehin alle Kraft, mittelbar durch den Teufel zu schaden verlieren muß.

38. Unsere Herren Gegner lachen hierzu, weilen dergleichen würkende zauberische Zeichen bey ihnen ein Gelächter sind der Gelehrten. Aber es lachen auch mit ihnen die Hexen und Zauberer, weilen sie keinen stärkern Schutz, als in der Lehre von einer Würkungslosen unthätigen Zauberey, finden können; da sie nun, wenn nur keine Abgötterey öffentlich oder heimlich dabey wird getrieben, im erstern Falle bey der Welt, und in dem andern auch vor GOtt für ehrliche, unschädlich und unschuldige Leute gehalten, und höchstens nur für Charletanen oder Taschenspieler, (derer Geschwindigkeit, nach dem gemeinen Sprichworte, keine Hexerey ist,) mögen angesehen werden.

39. Kan man mich wohl auch tadeln, daß ich über eine Anmerkung, die ich §. LXXII. gelesen, auch von Herzen gelacht habe? Sie lautet von Wort zu Wort also: **Gedenken wir nur, daß öfters die Menschen an Krankheiten, die für eine Würkung der Hexerey gehalten werden, sterben, so müßen wir nothwendig folgern, daß die Hexen oder der Satan eine Gewalt über Leben und Tod des Menschen habe. O wie weit kommen wir mit dem Glaube an die Hexerey und Teufelsgewalt!**

Mit nichten, geehrter Herr Sterzinger! Dieser Umstand erweist es bey weitem noch nicht, daß die Meinung von einem auch jezuweilen den Tod verursachenden Zauberwerke zu weit gehe. Ich sage jezuweilen; denn, daß es öfters geschehe, hierinnen gedenken wir nicht, wie der leichtgläubige Pöbel; sondern wir halten vielmehr dafür, daß weit

mehrere

mehrere, entweder durch verzweifelten Selbstmord, oder durch freywilligen Todschlag ihrer Feinde, als durch Zauberey das Leben verlieren. Was für eine Gewalt nun dem Menschen über sein eigenes, oder über das Leben und Tod seines Feindes zusteht ebendieselbe jedoch weit geringere und mehr eingeschränkte Gewalt räumen wir den Zauberern, und dem Satan ein; jedoch keine erlaubte und rechtmäßige Gewalt, sondern eine solche, von welcher Pilatus, nach der Redensart des grosen Gregorius ein **Glied des Satans**, den Weltheiland fragte: (ii) **Weißt du denn nicht, daß ich die Gewalt habe dich zu kreuzigen, oder dich los zu lassen?** Dieser aber ihm antwortete: (kk) **Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben worden.** Welche Gewalt ist mehr zu bewundern? Diese eines Geschöpfes über das Leben des eingefleischten Sohns GOttes? oder jene der Hexe über das Leben ihrer Nachbarin?

40. Ist aber vielleicht der Herr Sterzinger der Meinung, wir glaubten, daß die Zauberer nur nach ihrem Gefallen Menschen und Vieh tödten könnten? so muß er nicht ungütig aufnehmen, wenn ich ihm sage, daß er selbsten den Begrif unseres Systemes, nicht aus durchlesenen Büchern der Gelehrten, sondern aus den Märgen der Kinder- oder Gunkelstube entlehnt habe. Wir sagen, und mit uns alle Gelehrte voriger Zeiten, daß der höllische Feind (durch welchen allein die Unholden mit ihren Zaubereyen würken, und ihrer Seits nichts, als boshafte Wünsche, zauberische Sprüche, und Zeichen beytragen können) die ihm

---

(ii) Joan. 19. v. 10: Nescis, quia potestatem habeo crucifigere te, & potestatem habeo dimittere te?

(kk) Non haberes potestatem adversum me ullam, nisi tibi datum esset desuper.

ihm von Gott Schritt für Schritt gesetzten Schranken nicht überschreiten könne; wie der Herr Gegner in der Beschreibung der Besessenen, und ihren ganz unterschiedenen teuflischen Plagen, bey den Evangelisten nur nachlesen, an den Besessenen gegenwärtiger Zeiten (derer daseyn derselbe, obwohl nicht unwissend, wie hart sein System von deren Zulassung gedrückt werde, abzuläugnen sich nicht getraut), aber mit Augen sehen kan, wie dieser vor Zorn, Neide und Mißgunst rasende Geist in der ihm von Gott überlassenen Meisterschaft, die vorgeschriebenen Bedingnissen von Puncte zu Puncte müße erfüllen, und seine Wut nur in gewissem Maaße auslassen dörfe. Ist wohl zu glauben, daß derselbe, wenn er den Besessenen im Stande einer Todsünde antrift, ums Leben zu bringen, nur einen Augenblick lang verschieben würde, wenn ihn nicht die Güte Gottes zurückhielte, und sothane teuflische Qualen, nicht als eine Henkersarbeit zum Tode solches Sünders, sondern als einen Fröhndienst des Satans, zu des Sünders Bekehrung verordnet hätte.

41. An der natürlichen Gewalt, Kräften und bösem Willen, Job den Diener Gottes zu tödten, fehlte es dem Satan eben so wenig, als an der Gewalt, das Feuer von der Luft fallend zu machen, und dadurch Schafe und Knechte verzehren zu lassen Job. 1 v. 16., als an der Gewalt, die Winde von der Wüste her zu erwecken, und mit Einstürzung des Hauses sämtliche Kinder Jobs zu erschlagen v 19, als an der Gewalt, in dem Leib des Jobs schier alle Gattungen tödtlicher Krankheiten hervorzubringen. (ll) (Lasset uns inzwischen diese dreyfache Gewalt des Satans wohl ins Gedächtniß nehmen;

 denn

(ll) S. Chrysost. & Athanasius in Jobi cap. 2. v. 7. apud Tirinum.

denn ich werde anderstwo hierüber meine Anmerkungen machen.) Es war dahero nöthig, daß Gott die teuflische Gewalt einschränkte, und dem Satan ausdrücklichen Befehl gab, solchen nicht über das Leben des Jobs zu gebrauchen. Anfänglich hieß es (mm): **Nur an ihm sollst du deine Hand nicht anlegen.** Nachmals ward das Verbot in etwas eingeschränkt, und Gott sagte: (nn) **Sieh, er ist in deiner Hand; jedoch schone seines Lebens.**

So redet die Heil Schrift, und so reden auch alle schriftmäßig denkende Gelehrten, welche einstimmig dafürhalten, daß Gott niemalen, weder im alten noch neuen Bunde, dem Satan die Gewalt ertheilt habe, wahre Wunder zu würken, sondern nur in erstbemeldten Fällen die natürliche Gewalt desselben aus höhern Absichten nicht behindert, jedoch demselben seine gewisse Gränzen gesetzt habe; eben so, wie Gott nicht zuläßt, daß der Satan seine ganz natürliche Gewalt, die Menschen zur Sünde zu versuchen, nach aller seiner Stärke und List, und nach Maaße seines unauslöschlichen Hasses ausüben dörfte.

42. Meine Bewunderung über die wunderlichen Einfälle unserer Herren Philosophen vermehrte sich, als ich sowohl bey dem Herren Sterzinger §. XC., als bey dem durch seine gelehrten Schriften wohl bekannten Ardoino dell' Osa, oder deutlicher zu reden, Jordano O. S. A. ungefehr zu lesen bekam, daß es ihnen sehr fremd, ja unglaublich vorkomme, daß Gott, **welcher zuweilen unsere Gebete für das besondere und allgemeine Anliegen, nach seinen uner-**

gründ-

(mm) Job. 1. v. 12.: Tantùm in eum ne extendas manum tuam.

(nn) Job. 2 v. 6.: Dixit ergo Dominus ad Satan: Ecce in manu tua est; veruntamen animam illius serva.

gründlichen Absichten nicht erhört, die schädlichen und verruchten Begierden eines boshaften Weibes erhöre und zulasse. Wie so? dacht ich bey mir: Ist denn diesen Gelehrten nicht beygefallen, was Paulus jenes auserwehlte Gefäß Gottes von sich schreibt: (oo) **Es ist mir der Stachel meines Fleisches gegeben, der Engel des Satans, auf daß er mich mit Fäusten schlage. Darum ich den Herren dreymal gebetten, daß er von mir wiche; und er hat mir gesagt: Laß dich an meiner Gnade begnügen** rc. Sehet da! Paulus ein Engel an Reinigkeit, ein Cherub an Weisheit, ein Seraph in der Liebe, der allen mußte alles werden um alle Christo zu gewinnen, der allerley Gattungen der Menschen von der Keuschheit predigte, konnte durch wiederholtes inbrünstiges Gebet von Gott nicht erhalten, daß er von dem Teufel der Unkeuschheit ungeplagt bliebe; hingegen begehrt von Gott der Satan, aus der allerboshaftesten Absicht, Job den Diener des Herren in die Sünde der Gotteslästerung und Verzweifelung zu stürzen, das erstemal die Erlaubniß, den Job um alles das seinige zubringen, was er auf Erden außer ihm besaß: Und er wird seiner Bitt gewährt. Er begehrt das zweytemal freye Hand und Macht über den Leib des Jobs: Und er erhält abermalen, was er verlangt. Kan wohl unser träges Gebet mit jenem des Lehrers der Heiden, oder die gemäßigten Plagen eines Bezauberten, mit jenen des Gedultmannes Job in eine Vergleichung kommen?

(oo) 2. ad Cor. 12. v. 7. &c.: Datus est mihi stimulus carnis meæ, angelus Satanæ, qui me colaphizet. Propter quod ter Dominum rogavi, ut discederet à me; & dixit mihi: Sufficit tibi gratia mea.

43. Hat es jemalen verwegenere und gottlosere Begierden gegeben, als jene der Juden nach dem Tode und Kreuzigung des Weltheilandes gewesen? Sie wurden doch, nach der Redensart unserer Herren Gegner, erhört, und es war nicht so wohl Pilatus, als der himmlische Vater selbst, von dem geschrieben steht: (pp) **Er hat JEsum dem Willen der Juden übergeben, daß er gekreuzigt würde.** Wer war im Gegentheile jemalen würdiger, erhört zu werden, als der eingefleischte Sohn Gottes? Er betet aber zum drittenmal, auf seinem Angesichte liegend, unter blutigem Angstschweise, daß der bittere Kelch des Leidens von ihm mögte genommen werden: Und dennoch kömmt der böse Wille der Juden in seine Erfüllung, und das Gebet Christi bleibt unerhört. Wer wird nun sagen, daß die boshaften Begierden, dort des leidigen Satans, und hier der Juden, als Werkzeuge des Satans, Gott bewogen haben, vermittels seiner Zulassung, so grausam dort mit dem Diener, und hier mit dem Sohne Gottes verfahren zu lassen?

44. Nichtsdestoweniger findet man bey dem Herren Sterzinger das erstemal eine, vielleicht vor ihm sonst von niemanden gehörte Sprache. Wir lassen ihn selbst reden §. LXXXIII.: **Ich bitte auch, ein gottesfürchtiger Gelehrter mögte mir sagen, ob er ohne Verletzung der unumschränkten Herrschaft, Gütigkeit, und Vorsichtigkeit Gottes sich könne beyfallen lassen, daß der Wille und die Begierde, seinem Nächsten zu schaden, ihn zu peinigen, und zu beunruhigen, eine hinlängliche Ursache sey, Gott zu vermögen, über einen unschuldigen zu verhängen, daß ein** al-

(pp) Lucæ 23. v. 25.: **Iesum verò tradidit voluntati eorum, ut crucifigeretur.**

altes böses Weib, nach ihren verdammten Gelüsten, einen oder mehrere höllische Geister in den Leib eines Menschen zaubere?

Hierauf eine vergnügliche Antwort zu geben, braucht es fürwahr eben keinen großen Gelehrten. Ein jeder, der christlich und eben so von teuflisch- oder zauberischen Uebeln denkt, wie von andern durch Bosheit des Nächsten uns ganz natürlich zugefügten Uebeln, wird ihm sagen, daß eben bey sothaner Einzauberung der bösen Geister, die unumschränkte Herrschaft, Vorsichtig- und Gütigkeit Gottes nicht beeinträchtigt werde, sondern ganz scheinbar hervorleuchte, und verherrlicht werde.

Gott zeigt dabey seine höchste Macht und Herrschaft; denn der elende Besessene und Bezauberte, der die Macht des Teufels in sich nach aller Schwere empfindet, weiß als ein Gläubiger, (qq) daß keine Gewalt als von Gott sey. Er muß gleichsam mit Händen greifen, daß die Gewalt des Satans, den nichts erschaffenes aus eigenen Kräften bezwingen kan, durch die alleinige Ausssprechung des Namens JESUS, und in diesem allerheiligsten Namen ertheilten Befehl zurückgehalten, gebunden und vertrieben werde. Gott, dessen unumschränkte Macht (rr) alle Geschöpfe bewafnet, sich an seinen Feinden zu rächen, gebraucht sich in derley Fällen bisweilen des Dienstes eines seiner Feinde, um sich an einem andern seiner Feinde zu rächen. Er bedient sich der Hand eines Sclaven, um einen andern seiner Sclaven zu züchtigen; oder er braucht als der höchste Ober-

 herr

(qq) Ad Rom. 13. v. 1.: Non est potestas, nisi à Deo.

(rr) Sap. 5. v. 18.: Armabit creaturam ad ultionem inimicorum.

herr, die Teufel als Werkzeuge, um aus Menschen Engel zu bilden.

45. Die göttliche Vorsichtigkeit bestimmt dem Teufel seine Schranken; sie schreibt Ziel und Maaß vor, wie weit der Satan in Plagen und Versuchungen gehen darf; um solche nach der menschlichen Schwachheit auf das genaueste abzumessen.

Die Güte Gottes erscheint dabey auf ganz wunderbarliche Weise. Sie richtet gleichsam eine neue Lehrschule der Erfahrenheit auf, in welcher alle Gattungen der Menschen ihre Lection lernen, und gemäß der göttlichen Verheißung (ss) **das Heil aus den Feinden, aus den Händen derer, die uns hassen, herleiten können.**

Der Materialist und Atheist werden durch ihre Sinne überwiesen, daß es Geister, und andere Creaturen, als die leiblichen gibt. Denn, wenn sie wahrnehmen, daß der Besessene Latein und andere Sprachen, ohne sie gelernt zu haben, redet oder versteht, und auf die in sothaner unbekannter Sprache gestellten Fragen, richtige Antwort gibt; daß er die verborgenen oder weit entfernten Dinge eröfnet; dem Befehle, den man ihm in Gedanken allein, oder ohne, daß es der besessene Mensch wissen könne, gibt, gehorsamt, und so viele Dinge thut, welche die Fähigkeit und das Vermögen des Menschen übersteigen; sind sie gezwungen, zu bekennen, daß in diesem Menschen etwas anderes, als der Mensch sey; und, dieweil es etwas ist, so mann nicht sieht, nicht greift, nicht unter die Sinne fällt, muß es ein leibloses, unmaterielles geistliches Wesen seyn. Sie sehen eine arme Crea-

tur

(ss) Lucæ I. v. 71.: Salutem ex inimicis nostris, & de manu omnium, qui oderunt nos.

tur wunderbarlich von der Wut eines Feindes befreyt werden, über welchen etwas irrdisches einige Gewalt nicht hat; so schließen sie, daß sie unter dem Schutze und Schirme einer höhern Vorsichtigkeit stehe.

Der Jud erkennt die christliche Religion, die wahre zu seyn, und sieht sich verbunden, den Glauben Christi anzunehmen, in dessen Namen er die bösen Geister gebändigt und ausgetrieben zu werden wahrnimmt.

Der Sünder sieht in der Qual des Besessenen einen Stral von jenem Donner, der ihn einstens zerschmettern wird; ein kleines Muster von jenen Peinen, die er einstens in der Hölle wird ausstehen müßen. Er schließt, was das letzte und ewige Verfahren des höllischen Wüterichs gegen einen Sünder seyn werde, und mit was Grausamkeit er mit einer verworfenen, gänzlich verlassenen und seiner verzweifelten Wut übergebenen Seele umgehen werde; nachdem er solche Raserey auch über diejenige Seele ausübt, welche vermuthlich in der Gnade Gottes ist, und ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn wird.

46. Auch den Gläubigen und Gottesfürchtigen Seelen verschaft die Güte Gottes dabey vieles zu erlernen. Sie erkennen mit Verwunderung den augenscheinlichen Beystand, den die heiligen Schutzengel in tausend Gefahren Hals und Beine zu brechen, und in Verzweifelung zu verfallen, ihren Pflegkindern gegen die höllischen Tyrannen leisten. Sie lernen nun aus des Erfahrenheit, was sie schon in der Kindheit von der Kraft des Heil. Kreutzzeigens, des Weihwassers, des allerheiligsten Namens JESUS gelehrt worden Sie lernen die Stimme der Kirche und ihrer geweihten Diener nicht zu verachten; dieweil sie sehen, daß selbiger auch der hochtrabende Höllengeist sich un-

unterwerfen muß. Sie sehen, wie hoch wir dem Weltheilande verpflichtet sind, als welcher uns von der Tyranney, von der Feindseeligkeit und Sclaverey eines so grimmigen Feindes hat erlöst.

47. Da ist nun die rechte Saite gerührt, die der Herr Sterzinger so oft und so laut läßt erthönen; da er aus dem, daß der Weltheiland uns von der tyrannischen Herrschaft des Satans befreyt hat, die Folge zieht: **So ist denn nach der gnadenvollen Ankunft des Weltheilandes dem Satan alle Gewalt benommen, den Hexen und Zauberern beyzustehen, und die Menschen mit Wundern zu äffen.** So spricht er unter vielen andern Stellen, wortdeutlich §. XIV.; und, damit ihm niemand das Pythagorische: Ipse dixit, Er hat es gesagt, zur Schuld legen könne, so bringt er auch §. XV. seinen Beweis bey, und zwar aus der Heil. Schrift, aus zweenen Propheten, welche von der Ankunft des Messias weissagen; derer der erste Michäas also redet: (tt) **Ich werde von deiner Hand die Zauberey hinwegnehmen, und die Wahrsagungen werden aufhören.** Isaias prophezeyt in der andern Stelle, (uu) **daß der ankommende Messias die Zeichen der Zauberer vertreiben, und die Wahrsager zu Schanden machen werde.**

48. Ehe ich nun hierüber meine Gedanken eröfne, (so viel sich nemlich zum Voraus hier thun läßt,) muß ich die fernere Erklärung des Herren Sterzinger §.XXIV. noch beysetzen: Er sagt nemlich, daß der

(tt) Michææ 5. v. 11.: Auferam maleficia de manu tua, & divinationes non erunt in te.

(uu) Isaiæ 4. v. 25.: Irrita faciens signa divinorum & ariolos in furorem vertens.

der Satan vor der Ankunft Christi eine vierfache Gewalt über die Menschen gehabt; erstlich, das menschliche Geschlecht mit seinen Versuchungen zu plagen; welches derselbe noch immerfort thue; zweytens, aus verborgenen Verhängnissen Gottes in dem Leibe eines Menschen Besitz zu nehmen, welche Gewalt ihm ebenfalls nicht benommen sey; drittens, sich in dem Heidenthume als einen Gott anbeten zu lassen; und daß noch heute zu Tage ein sehr großer Theil unseres Weltkreises dem blinden Heidenthume anhänge. Die vierte Gewalt aber, nemlich, das menschliche Geschlecht, (sehe §. XIV.,) durch zauberisches Blendwerk zu plagen, mit Scheinwundern zu äffen, und den Gelüsten und schändlichen Thaten der Zauberer und Hexen beyzustehen, sey er durch die Ankunft Christi entsetzt worden.

49. Ist es wohl erlaubt, göttlicher Heiland und glorwürdigster Obsieger über den Teufel, die Sünde und den Tod! die herrlichsten Früchte deines Sieges, die durch deine Propheten so lang vorher verkündigten, so hoch angepriesenen, uns durch deine Ankunft im Fleische, dein Leiden und Tod zugeflossenen Wohlthaten, die durch deinen göttlichen Mund selbst veroffenbarte Hinauswerfung des Fürsten dieser Welt, die Entwafnung des starken bewafneten, so weit abzuwürdigen und herunterzusetzen, daß, indem dem Fürsten dieser Finsterniß itzt, wie zuvor, die Gewalt solle verblieben seyn, die Seelen durch seine Anfechtung in die Sünde und ewige Verdammniß zu stürzen, seine Herrschaft in dem Menschen, als der kleinen Welt, durch die Besitznehmung auszuüben, sich in einem sehr großen Theile des Weltkreises göttliche Ehrbezeigungen zu verschaffen; sich endlich der ganze Verlust seiner ehevorigen Herrschaft beziehen solle auf die Unvermögenheit, die

Menschen mit Scheinwundern zu äffen, selbige mit fürchterlichen Erscheinungen zu erschröcken, die Feldfrüchte mit Hagelwetter zu verderben, einen Fuß oder Arm zu lähmen', einem Stück Viehe eine Krankheit beyzubringen, den Leib einer Hexe an ein anderes Ort zu übertragen, den Wahrsagern verborgene, oder in der Ferne vorgehende Dinge zu eröfnen, oder sonst zum zeitlichen Schaden des Menschen den Zauberern beyzustehen? Denn, was den teuflischen Beystand zu den Gelüsten und Schandthaten der Zauberer angeht, wird es, nach meinem Begriffe, vor den Augen Gottes der Sünde nach eines seyn; ob die Hexen solche Abscheulichkeiten bey einer körperlichen Zusammenkunft begehen, oder der Satan, auf ihr Verlangen, Wunsch nnd Begierde, ihrer Phantasie solche lebhaft vorstellt, die Empfindung erweckt, und die Einwilligung erhält.

50. Die Juden waren es bishero allein, welche von ihrem Messias zeitliche Güter und Wohlthaten erwarteten. Wir Christen aber zehlten unter andere Vorzüglichkeiten des Gnadengesetzes, daß in diesem alle Verheißungen auf geistliche und ewige Güter gerichtet wären, und durch keine einzige (ist zu verstehen, welche nicht aus dem Mosaischen Gesetze entnommen sind,) den Gläubigen eine zeitliche Vergeltung versprochen würde; wie doch derer im altem Bunde eine große Menge gefunden wird.

Aber, wie wäre es, mein Herr Sterzinger! wenn ich ihnen erweisen sollte, daß nach ihrem Systeme dem Teufel die Gewalt von Christo nicht einmal benommen seyn könne, die Menschen mit Scheinwundern zu äffen? Ich erweise es zum Handgreifen. Sie sagen an verschiedenen Stellen, als §. LIV., LV., LIX., daß der

Sa-

Satan ohne wahres Wunderwerk keinen Körper annehmen, noch erscheinen; ohne Wunder §. LVI., LIX., akademische Rede fol. 13. keinen fremden Körper durch die Luft führen, ohne Wunderwerk §. LXIX. kein Hagelwetter erwecken, ohne Wunderwerk (wie aus §. XIII. und der akademischen Rede fol. 9. klar zu entnehmen,) das menschliche Geschlecht durch würkliche Zauberey nicht plagen oder mißhandeln könne: Sie sagen zugleich, und haben recht hierinnen, daß der Satan auch vor der Ankunft des Weltheilandes keine wahre und thätige Wunder habe würken können. Wo ist nun die Gewalt des Teufels in Zauberwerken, die er vor der Ankunft Christi gehabt, durch diese aber soll verloren haben, wenn er vor sothaner Ankunft nicht mehr gekönnt, als er nach derselben zu thun vermag?

51. Der Herr Sterzinger sagt ferner, daß die vermeintliche Hexerey der ägyptischen Zauberer ein lauteres Blendwerk und Taschenspielerey, die Hexe von Endor eine Großsprecherin und Betrügerin, die alten Wahrsager nur Lügner gewesen seyn. Gibt es aber nicht auch nach der Ankunft Christi solche Charletanen und Taschenspieler, die von dem einfältigen Volke für Hexenmeister gehalten werden, dergleichen Herr Sterzinger ja selbsten von Simon dem Zauberer, und dem Elimas behaupten will? Ist aber, wie er §. VIII. auch zugibt, bey den ägyptischen Zauberern eine teuflische Verblendung mit untergelaufen, so bringt der Herr Sterzinger §. LX. selbsten aus dem Calmet eines dergleichen von unsern Zeiten bey, von einer Hexe, als welche der Teufel dergestalten verblendet, daß sie wahrhaft glaubte, an weit entlegene Orte eine Spatzierfahrt gethan zu haben, und dabey nicht einmal das Brennen an dem Fuße empfunden habe. Kan sich nicht ein verschlagenes altes Weib, aus Gewinnsucht, noch eben so heu-

te zu Tage verstellen, wie die Hexe von Endor gegen den Saul, der Sterzingerischen Auslegung nach, gethan hat? Wie viele gibt es noch itzt, die sich der Wahrsagerey anmassen, nnd denen zuweilen etwas zutrift, wie jenem, der des Schießens unerfahren, doch dem ganzen langen Tage ein, oder das anderemal das Ziel kan treffen? Es hat also der Weltheiland, in dem gegnerischen Systeme, in Aufhebung der Hexe- und Zauberey nichts gethan, und sie bleibt hernach, wie zuvor, nach den Grundsätzen unserer Herren Gegner, das alte Blendwerk.

52. Weil jedoch unser akademischer Redner so viel Geschrey von den Scheinwundern macht, die der Teufel nach der Ankunft Christi nicht mehr soll würken können; so verweise ich ihn abermalen zu den Besessenen, und frage ihn: Ob er die Kenntniß fremder niemalen erlernter Sprachen, die Eröfnung verborgener oder abwesender Dinge, die augenblickliche Lähmung und Wiederherstellung der gelähmten Glieder, verlornes Gesichtes, Sprache oder Gehöres, die Erhebung eines Körpers in die freye Luft, die Herabstürzung von der Höhe ohne mindeste Verletzung, die augenblicklichen Veränderungen des Leibes von der Leichtigkeit in die Schwere, von der Schwachheit in die Stärke, von der Hitze in die Kälte, von der Krankheit in die Gesundheit, und tausend andere bey den Besessenen vorkommende außerordentliche und die menschliche Würkungskraft übersteigende Begebenheiten, nicht für teuflische Scheinwunder müße gelten lassen? zumalen dieselbe einige Aehnlichkeit und Nachäffung sind jener wahren Wunderzeichen, welche zu würken Christus die Gewalt seiner Kirche hinterlassen; wie wir lesen bey dem Marcus am 16. Cap., v. 17. in der ersten zu den Corinthern am 12 Cap., v. 10.? Ist aber dem also, so hat ja der Satan noch heute zu Tage die Macht, Scheinwun-

der

der zu würken; sie mögen hernach aus eigenem Triebe seiner Bosheit oder auf Begehren und gesetzte Zeichen seiner getreuen Lieblinge geschehen.

53. Ueberzeugt nicht vielmehr eben dieses Beyspiel von den Besessenen, daß der höllische Feind seine Gewalt, Scheinwunder zu würken, und dadurch die Menschen zu plagen, weit mehr nach der Ankunft des Seeligmachers, als vor derselben ausgeübt habe? Nur allein zur Zeit seines dreyjährigen Predigamtes ohne des Ueberrestes seines Lebens zu gedenken, lesen wir mehr Besessene, als derer in dem ganzen alten Bunde gedacht werden. Der Heiland trift derer aller Orte an; auf dem Felde, in den Stätten, in den Synagogen, bey dem Austritte aus seiner Einsamkeit. Er gibt seinen Aposteln wiederholter massen die Gewalt, böse Geister auszutreiben, und räumt (xx) sothaner Austreibung den ersten Platz ein, unter jenen **Zeichen, welche den Gläubigen folgen werden.**

54. Nebst der mit andern Wunderzeichen der Kirche gemeinen Ursache, (durch solche Wunder nemlich die Ankunft des wahren Messias mehr glaubwürdig zu machen, und die wahre Kirche durch dergleichen offenbare Zeichen von den unächten zu unterscheiden,) läßt sich leicht die Ursache von Seite des Satans errathen; alldieweilen nicht zu zweifeln, daß das unaussprechliche Geheimniß der Menschwerdung seine drey bösen Leidenschaften, die Hoffart, Neid und Haß aufgerittelt, geschärft und vergrößert hat. Seine Begierde, Gott gleich zu seyn, vermehrte sich; und, wie es Gott gefallen, die mensch-

(xx) Marci 16. v. 17.: Signa autem eos, qui crediderint, hæc sequentur: In nomine meo dæmonia ejicient, &c.

liche Natur mit dergöttlichen zu vereinigen, also gelüstete es diesen Affen Gottes, mit einer einzelnen Person des Menschen sich zu vereinigen und zu verknüpfen, mithin dadurch das Geheimniß der Menschwerdung nachzuahmen.

Sein Neid und Haß verdoppelte sich, da er die menschliche Natur zu einer so hohen Ehrenstuffe erhoben sah Er wollte kurzum von einer so hochgeehrten Natur Besitz nehmen. Er entschloß sich, dem so sehr von Gott geliebten Menschen, so viel er nur immer könnte, zu schaden, und diese so hoch beadelte und erhobene menschliche Creatur von ihrem Ehrenstande, wenn es ihm möglich, herab zu stürzen. Wer kan solchemnach vernünftig glauben, daß der Sohn Gottes hauptsächlich kommen sey, die Zauberey zu vernichten, und dem Satan die Gewalt zu benehmen, die Menschen mit Scheinwundern zu äffen und zu plagen?

44. Indessen hätte ich schier, bey dieser Ausschweifung, auf den Propheten Michäas vergessen, welcher ja ausdrücklich sagte, daß der Messias **von der Hand seines Volkes die Zaubereyen hinwegnehmen, und die Wahrsagungen werde aufhören machen.** Ja, er sagt es; aber sicherlich nicht in dem Verstande, den ihm unsere neuen Schriftausleger andichten wollen. Hätte doch der Herr Akademicus nur ein wenig weiter in dem Michäas fortgelesen, so würde er in dem gleich folgenden 12ten Verse die Fortsetzung dieser Prophezeyung mit folgenden Worten gefunden haben: (yy) **Deine geschnitz-**

te

(yy) Michææ cap. 5. v. 13.: Et perire faciam sculptilia tua, & statuas tuas de medio tuî: Et non adorabis ultra opera manuum tuarum.

te Götzen und Bildsäulen will ich von dir ausrotten, und du wirst hinfüro die Werke deiner Hände nicht mehr anbeten.

56. Verlangt er noch mehrere dergleichen Schrifttexte, von gänzlicher Ausrottung oder Abgötterey durch die Ankunft des Messias, so wird er, unter einer Menge der andern, bey dem Isaias, Sophonias, Jeremias rc. keine ausdrücklichere finden, als bey dem Zacharias, (zz) welcher am 13ten Capitel, welches von der Ankunft des Messias redet, folgendes weissagt: Zu eben dieser Zeit wird geschehen, spricht der Herr der Heerscharen, daß ich die Namen der Abgötter von dem Erdboden vertilge, und man soll ihrer nicht mehr gedenken: dazu will ich auch die falschen Propheten samt dem unreinen Geiste aus dem Lande hinwegschaffen. Ist nun diese Prophezeyung erwahrt worden, unerachtet es auch nach der Ankunft Christi eine Menge Abgötterer gegeben, und heute zu Tage gibt; unerachtet Christus der Herr nach seiner Ankunft die Gläubigen selbsten gewarnet, (aaa) sich vor falschen Propheten zu hüten; ohnerachtet er durch sich selbsten so wohl, als durch seine Apostel seiner Kirche die Waffen und Mittel an Handen gegeben, dem unreinen Geiste zu wiederstehen, nebst der Gewalt, ihn zu vertreiben; was hat immer für ein blauer Dunst gelehrte Augen also verblendet, daß sie aus der Weissagung des Michäas oder Isaias, ohne mindesten Scheingrund, haben folgern wollen, daß die zauberischen Blendwerke und Wahrsagungen durchgehends und in allen Welttheilen

durch

(zz) Zachar. cap. 13. v. 12.: Et erit in die illa, dicit Dominus exercituum: Disperdam nomina idolorum de terra, & non memorabuntur ultra: & pseudoprophetas, & spiritum immundum auferam de terra.

(aaa) Matth. 7. v. 15.: Attendite à falsis prophetis.

durch die Ankunft Christi vernichtet und aufgehoben worden?

57. Ja, was noch mehr ist, so reden alle Weissagungen, die wir in dem alten Bunde von dem Messias lesen, hauptsächlich von allen Sünden, die er aufheben, auslöschen und vertilgen werde. Unter den zweenen Propheten, die so oft und so deutlich die Menschwerdung Christi mit allen ihren Umständen voraus verkündigt haben, David und Isaias, sagt der erste: (bbb) **Und er selbst wird Israel von allen seinen Missethaten erlösen**; und der zweyte kündigt dem neuen Jerusalem der Kirche Christi den Trost an: (cc) **Ihre Bosheit hat ein Ende, und ihre Missethat ist vergeben.** Der Engel, so dem Propheten Daniel die Zeit der Ankunft des Messias aus Befehle Gottes eröfnete, sagte ausdrücklich, daß die Zeit dieser Ankunft zu dem Ende sey abgekürzt worden, (ddd) **damit die Uebertretung aufhöre, und die Sünde ein Ende nehme, und die Ungerechtigkeit ausgetilgt werde.**

58. An der Erfüllung solcher Weissagungen zweifelt niemand, und jedermann weiß doch, daß es noch heute zu Tage Sünden und Sünder gebe; warum denn nicht auch Zauberer und Wahrsager, wenn schon Michäas das Ende derselben bey der Ankunft Christi hat vorgesagt? Ja redet er nicht ganz klar, nicht sowohl von der Würkung der Zauberey, nicht von der Erfüllung der Wahrsagerey, nicht von

(bbb) Ps. 129. v. 8.: Et ipse redimet Israël ex omnibus iniquitatibus ejus.

(ccc) Isaias cap. 40. v. 2.: Completa est malitia ejus; dimissa est iniquitas illius.

(ddd) Daniel cap. 9 v. 24.: Ut consummetur prævaricatio, & finem accipiat peccatum, & deleatur iniquitas.

von dem Betruge und Blendwerke, so dabey gemeiniglich mit eingemischt wird, daß nemlich solche aufhören würden; sondern von der Sünde, die durch beide begangen wird? Auferam de manu tua &c. Ich will sie **von deiner Hand** hinwegnehmen.

Wir wissen dessen ungeachtet alle, und der Herr Sterzinger stellt es nicht in Abrede, daß es noch heute zu Tage boshafte Leute gibt, welche die Sünde der Zauberey und Wahrsagerey forttreiben, wenn auch schon beide unwürksam, der gegnerischen Einbildung nach, seyn sollten.

59. Wenn die Sterzingerische Auslegung des Propheten Michäas etwas gelten sollte, so müßte auch, nach dem Tode und Auferstehung Christi, kein Mensch mehr sterben; weilen Christus nicht nur die Sünde und den Teufel, sondern auch den Tod, und den Gewalthaber des Todes überwunden und zerstört hat. **Ich will sie aus der Hand des Todes erlösen**, sagt er durch den Propheten Oseas, (eee) **von dem Tode will ich sie erretten: O Tod! Ich will dein Tod seyn**; und Paulus von Christo: (fff) **Auf daß er durch den Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hatte, zerstörte.**

So geht es nemlich, wenn mann die heilige Schrift nur nach seinem eigenen Sinne und Gutbefinden auszulegen sich unterfängt.

60. Die HH. Väter und Schriftausleger reden ganz anderst,

 und

(eee) Oseæ cap. 13. v. 14.: De manu mortis liberabo eos; de morte redimam eos: Ero mors tua, ô mors!

(fff) Ad Hebr. cap. 2. v. 14: Ut per mortem destrueret eum, qui habebat mortis imperium, id est, diabolum.

und lehren uns, daß diese Weissagungen zum Theile erst in der allgemeinen Auferstehung, jedoch durch die Verdienste Christi, werden in ihre Erfüllung kommen; als wie jene von dem überwundenen Tode; welcher wir jene von Aufhörung aller teuflischen Gewalt über die Menschen desto getröster beysetzen dörfen, als der Heil. Paulus, da er von dem Ende der Welt handelt, beiden einerley Zeit bestimmt, und, nachdem er zuvor gesagt hatte: (ggg) **Alsdann wird das Ende seyn, wenn er alle Fürstenthümer, Gewalt und Kraft wird aufgehoben haben;** hinzusetzt: (hhh) **Endlich wird der letzte Feind der Tod auch vertilgt werden.**

Die ander Prophezeyungen, von den durch den Erlöser der Welt zufließen sollenden Wohlthaten, sind zu verstehen, nicht von allen Menschen insonderheit, sondern von allen Gattungen der Menschen, von allen Theilen der Welt, wo das Evangelium gepredigt wird, die Abgötterey, mit der ihr verwandten Zauberey, abgeschaft, und von allen Völkern der Erde zu allen Zeiten Menschen seyn werden, die den einzigen wahren Gott, und den Sohn Gottes, als ihren Mittler und Seeligmacher, erkennen und anbeten werden; als von welchem alle Weissagungen verkündigen, daß er für alle Sünden die Genugthuung abstatten, die heiligen Sacramente des Taufes und der Buße zu derer Austilgung einsetzen, und durch seine Verdienste und Tod den Rechtgläubigen so viele Gnaden und geistliche Hülfsmittel verschaffen werde, wodurch der Satan vertrieben, die Zaubereyen in ihren Wür-

kungen

(ggg) 1. ad Cor. 15. v. 24.: **Deinde finis:** Cùm tradiderit regnum Deo & Patri, cùm evacuaverit omnem principatum, & potestatem & virtutem.

(hhh) V. 26.: **Novissima autem inimica destruetur mors.**

kungen vernichtet, die Anfechtungen überwunden, auch der Tod selbsten kein Tod mehr seyn werde, sondern zu einem tröstlichen Uebergange ins ewige Leben könne gemacht werden.

61. Wer anderst redet, darf sich wohl vorsehen, daß er nicht unsern Glaubensgegnern beypflichte, welche gegen uns immerdar die alte Leyer anstimmen, und mit eben dem Beweise, den der Herr Sterzinger gegen die würkende Zauberkunst anführt, die Buße und Genugthuung wollen bestreiten: Christus der Herr, sagen sie, hat alle Sünden nicht nur der Schuld, sondern auch der Strafe nach vertilgt: Er hat für alle Sünden eine überflüßige Genugthuung geleistet: so gibt es denn keine Sünde mehr, als etwan jene des Unglaubens; und kan keine Vertilgung der Sünde, keine Genugthuung für selbige mehr Platz finden.

62. Der so ungleich angebrachte Prophet Michäas hat mir indessen so viel zu reden gemacht, daß ich glaube, es sey von der gegenüber angezogenen Stelle aus dem Isaias am 44ten Capitel, 25. v. genug gesagt, wenn ich kürzlich melde; es sey über allen vernünftigen Begrif, daß sothaner Text des Isaias sich auf die Ankunft des Messias ausdeuten lasse. Eben der Herr, welcher im vorhergehenden 24sten Verse sagt: **Ich bin der Herr, der ich alles thue, der ich die Himmel ausbreite, und den Erdboden befestige, und keiner ist mit mir**; und im nachfolgenden 26sten Verse: **Der ich zu Jerusalem sage: Du wirst wiederum bewohnt werden**; und am 28sten Verse: **Der ich zu Cyrus sage: Du bist mein Hirt, und wirst allen meinen Willen vollbringen**; Eben dieser Herr sagt auch am 25sten Verse: **Ich bins, der die Zeichen der Wahrsager vernichtet, und die Zauberer unsinnig macht; der ich**

die Weisen umstürze, und ihre Kunst zur Thorheit mache. Hat wohl Messias, das ist, der eingefleischte Sohn Gottes Himmel und Erden erschaffen? Ist es nach seiner gnadenreichen Ankunft geschehen, daß Jerusalem wider erbaut worden, und Cyrus den Willen Gottes in Wiedererbauung des Tempels und der heiligen Statt hat erfüllt? Ich allein, & nullus mecum, und keiner ist mit mir, faciens omnia hæc, der ich alles dieses thue; was immer für Zeichen der Wahrsager vernichtet, was für Zauberer unsinnig gemacht werden, das ist allein ein Werk meiner Allmacht und Weisheit: Et nullus mecum, und ich thue alles ohne Gehülfen. Eben so, wenn Gott sagt bey Isaias: (iii) Ich bins, ja ich bins selbst, der ich deine Uebertrettungen um meinetwillen austilge; wird kein gescheider Mensch sagen, daß alle Uebertrettungen ausgetilgt werden, sondern daß Gott allein sey, der solche nachlassen und vertilgen könne.

63. Haben vielleicht unsere Herren Gegner gegründete Ursachen, so viel Staat zu machen auf jene Stelle aus der heimlichen Offenbarung des H. Joannes am 20sten Capitel, (wie solche bey dem Herren Sterzinger §. XVI. anzutreffen,) worinnen gesagt wird, daß der Engel des Herren eine große Kette in seinen Händen haltend in den Abgrund gestiegen, und den Drachen, die alte Schlange auf tausend Jahr, das ist, bis zu den Zeiten des Antichrists (welche Zeitbestimmung wir inzwischen dem Herren Sterzinger gleichwohl wollen gelten lassen,) angefesselt habe? Ich begnüge mich, und vermeine auch, den geneigten Leser, dem nicht unbewußt ist, daß derjenige nichts beweise, der zu viel beweist, zufrieden zu stellen, wenn ich dem Herren

(iii) Isaiæ cap. 43. v. 25.: Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me.

Herren Sterzinger Bedenkzeit überlasse, um über drey kleine nachstehende Fragen seine Ueberlegung zu machen.

64. Die erste ist: Wenn nicht nur der Lucifer (welcher eigentlich die alte Schlange ist, welche unsere ersten Eltern im Paradiese verführt hat, nach der Auslegung des H. Gregorius, Ambros., Lactant. bey Tyrinus und Cornel. a Lapid.,) als der Fürst der Teufel, nebst einigen andern Erzteufeln, (wie aus dem 9ten Capitel der Offenbarung Joan. zu entnehmen,) sondern alle verdammte Geister (wie der Herr Sterzinger dafürhält, und sagen muß, wenn diese apokalyptische Stelle etwas für ihn soll beweisen,) in dem Abgrunde der Hölle an feuerige Ketten angeschmiedet sich befinden; wie hat der Fürst der Apostel sagen dörfen, (kkk) daß **unser Wiedersager der Teufel, wie ein brüllender Löw herumgehe, und suche, wen er verschlinge?** Muß der Fürst der Teufel nicht noch seine teuflischen Abgesandten auf dieser Welt haben, welche dem ihnen so verhaßten menschlichen Geschlechte auf alle mögliche Weise nachstellen und zu schaden trachten?

63. Zur zweyten Frage gibt mir der Heil. Paulus die Veranlassung, welcher seinen Ephesern die Warnung gibt: (lll) **Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider**

(kkk) 1. Petri 5. v. 8.: Sobrii estote, & vigilate; quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret.

(lll) 1. ad Ephes. 6. v. 12.: Quoniam non est nobis colluctatio adversùs carnem & sanguinem, sed adversùs principes & potestates, adversùs mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiæ in cœlestibus.

Fürsten und Mächte, wider die Regenten dieser finstern Welt, welche in dieser Finsterniß herrschen, nemlich wider die bösen Geister in der Luft. Wie können die bösen Geister frey in der Luft herumschweben; wie können sie als Regenten und Gewaltige dieser Finsternissen gegen die Menschen eine Macht ausüben; die jener des Fleisch- und Blutes der schwachen Menschenkinder weit überlegen ist, wenn sie alle in der Hölle an Ketten liegen?

66. Mit der Antwort auf die dritte Frage muß sich der Herr Sterzinger selbsten suchen durchzuhelfen; wenn ich nemlich von ihm zu wissen verlange: Wie es möglich, daß, ohne wunderthätige und die höllische Macht übersteigende Vervielfältigung, die so enge in einem versiegelten Abgrunde eingeschlossenen verworfenen Geister von den menschlichen Körpern Besitz nehmen können?

Was brauchts viel? Hätte der Herr Sterzinger nur die Stelle aus der heimlichen Offenbarung des Heil. Joannes §. XVI. in ihrem ganzen Innhalte unverstümmelt beygebracht, so würde der vernünftige Leser (ohne in der Schrift nachschlagen zu dörfen,) sogleich ersehen haben, daß der apokalyptische Text zu dem Vorhaben, die Nichtigkeit einer würkenden Zauberey zu bestättigen, sauber nichts beytrage. Die göttlichen Absichten, bey solcher Einkerkerung des Lucifers, sind am 3ten Verse deutlich zu erlesen: Ut non seducat amplius gentes. Das will fürwahr nicht so viel sagen: Damit der Lucifer das menschliche Geschlecht hinfüro nicht mehr mit Scheinwundern äffe; sondern **damit er die Heiden** (aus welchen vornehmlich die erste Kirche bestanden,) **nicht mehr verführe**, und weder von Annehmung des wahren christlichen Glaubens abhalte, weder zur Wiederkehre in die alte Ab-

göt-

götterey verleite; als wozu die vorzüglichen Natursgaben des aus dem ersten Engelchore gefallenen Lucifers weit verschlagener und schicklicher als anderer gemeiner Teufeln, seyn würden.

67. Nach so mannigfaltigen Widersprechungen in dem Sterzingerischen Hexensysteme, nach einer Menge unverantwortlicher Anstößen an die ächten Sätze einer wahren Gottesgelehrtheit, muß es ja immer unbegreiflicher werden: Woher doch der von dem akademischen Herren Philosophen angerühmte Beyfall, den seine akademische Rede bey den Gelehrten erhalten, mögte entsprungen seyn? Männern, denen die einzige Benamsung des Teufels den Schröcken schon in das Herz bringt, und die zitternde Hand zum Kreutzmachen bewegt, konnte freylich eine Lehre nicht mißfallen, welche alle teuflische Gewalt, und möglichen Beystand zu der Hexerey aus der Welt bannt. Männer, welche in Beurtheilung der Religionssachen, als gleichgültiger Dinge, nur ihre Neigung zu Rathe ziehen, und den Geschmack in den Wahrheiten des Christenthums als einen eben so geschickten Richter, als das Gesicht von dem Thone, und das Gefühl von der Farbe wollen aufwerfen, haben einen Eckel an dem Alterthume, und mußte ein mit artigen Gedanken, kecken Ausdrückungen und neuen Erfindungen die alte Lehre bestreitende Abhandlung ihre vorzügliche Achtung erhalten.

68. Wer wollte es endlich auch Leuten, die von der Zauberey niemalen eine andere Schrift, als nur des Herren Sterzinger akademische Rede, oder so benamste betrügende Zauberkunst gelesen haben, verdenken können, wenn sie von diesem Werkgen eine übertriebene Hochschätzung gefaßt; da sie in derselben ein so häßliche Abbildung des gegen-

genseitigen Systemes angetroffen, die dem unbelesenen Leser nothwendig eine Verabscheuung desselben beybringen mußte.

§. I. sagt Herr Sterzinger, (mit was Gewissen und Redlichkeit mag er es verantworten?) daß der Glaube an die Hexerey auch glaubend mache, daß der Teufel allen jenen Menschen erscheine, die ihm ihre Seelen durch geheime oder ausdrückliche Bündnissen verpflichten, ihn anruffen, oder durch abergläubische Ceremonien beschwören, daß er ihren Willen erfülle, und Wunder würke, 2c.

§. IV. beschreibt er die Zauberkunst, daß diese bestehen solle in einem ausdrücklichen Bunde mit dem Teufel, kraft dessen er dem Zauberer alles nach seinem Willen zu thun verspricht, wenn ihm der Zauberer seine Seele verpfändet, und solches mit eigener Handschrift bekräftiget; die Möglichkeit aber sothanes Bundes, nach der Ankunft des Weltheilandes, wird §. XLIX. und L. als eine Erfindung vom 13ten Jahrhunderte schlechter Dings verworfen.

§. V. heißt es: Ist also die Zauberey, die schwarze nemlich oder verbotene, dem Vorgeben nach (sind es die Zauberer, die das nachfolgende vorgeben, so lasse ich es gelten; sollen es aber Gelehrte seyn, so ist das Sagen nicht genug; mann erwartet hievon den Beweis,) eine Kunst, kraft welcher mann nach vorhergehender geheimer oder ausdrücklicher Bündniß mit dem Teufel, durch Beschwörungen, Zaubersprüche, und dergleichen würkliche und thätige Wunder würken kan.

69. Großer Gott! was sind das für Abentheuer? Was dichtet mann nicht einer gegentheiligen Meinung an, um solche bey ehrlich denkenden

kenden Leuten verschreyt und verhaßt zu machen? Wer behaupten wollte, daß **der Teufel allen jenen Menschen erscheine**, die ihn ruffen, und vermöge ihrer getroffenen Bündniß beschwören, der müßte solche Gewißheit, entweder aus dem Munde aller dergleichen bösen Menschen, oder aus einer unfehlbaren Verheißung erhalten haben; da nun aber keines aus beiden kan wahr seyn, so sagen wir, und bestättigt es die Erfahrniß, daß es gar selten der Hochmuth des Teufels, noch seltener aber die göttliche Barmherzigkeit verstattet, daß der von den verzweifelnden Sündern herbeygeruffene höllische Geist sich ihnen sichtbarlich darstelle. Im ersten Falle fehlt es dem Satan am Wollen, in dem zweyten am Können. Daß aber dergleichen teuflische Erscheinungen und dabey vorhergehende Bündnissen sich niemalen ereignen, oder gar unmöglich seyn, kan niemand behaupten, der nicht einer Menge gerichtlicher Hexenprocesse, ansehnlichster Geschichtschreiber, und den, bey Heiligsprechung der Diener Gottes, aufs genaueste untersuchten Wunderwerken, die auf Fürbitte derselben bey Losmachung der Unholden von ihren teuflischen Bündnissen sich zugetragen, allen Glauben absprechen wollte.

70. Wir dörfen jedoch nur das Evangelium selbst vor die Hand nehmen, da finden wir sogleich ein Beyspiel, sowohl der teuflischen Erscheinung, als einer angetragenen Bündniß. Als der höllische Versucher die Dreistigkeit gehabt, zu dem Sohne Gottes in sichtbarer Gestalt zu tretten, wird niemand hoffentlich ein Wunderwerk aus dieser Erscheinung und Einkleidung in einen menschlichen Körper machen wollen; in Erwegung, daß weder der böse Geist aus eigenen Kräften wahre Wunder würken, noch Gott ihm solche Gewalt zu einer bösen Absicht (als da war, Christum zur Versuchung Gottes und Abgöt-

terey zu verführen,) verleihen, und die Waffen zur Ausübung der Bosheit hergeben kan. Es ist eben so wenig erlaubt, zu sagen, daß der höllische Versucher die Einbildungskraft der eingefleischten Weisheit durch ein Blendwerk betrogen habe; so war es dann eine körperliche Erscheinung, und zwar in keiner fürchterlicher, sondern menschlicher, und in einem ehrwürdig scheinenden Aufzuge verhülter Gestalt, welche die dreymalige Versuchung nicht unannehmlich machen sollte. So war auch die Vorstellung der Weltreiche, **in einem Augenblicke**, wie der H. Lukas sagt, (mmm) nicht durch eine Würkung inner der Phantasie des Weltheilandes, denn, wie mit andern HH. Vätern der große Gregorius bemerkt, (nnn) **war die ganze Versuchung des Teufels nicht inner den Sinnen des Sohnes Gottes, sondern pur äußerlich**, in der zusammengedrückten, künstlich vermengten und sichtbar erleuchten Luft.

71. Die Bündniß mit dem Satan hätte ebenfalls ihre Richtigkeit gehabt, und wäre zu einem unbenamsten Contracte, Contractus innominatus: Do, ut facias, geworden; wenn es möglich gewesen wäre, daß auf den teuflichen Vortrag, (ooo) **Dieses alles** (nemlich alle Reiche der Welt,) **will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst, und mich anbetest**, Christus dem Begehren des Satans willfahrt hätten. Es wäre zu diesem Contracte eben so wenig eine Handschrift vonöthen gewesen, als wenig selbige zu andern zauberischen Bünd-

(mmm) Lucæ 4. v. 5.: Et ostendit omnia regna orbis terræ in momento temporis.

(nnn) S. Gregor. hom. 16. in Evang.: Omnis illa tentatio diaboli foris, non intus fuit.

(ooo) Matth. 4. v. 9.: Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me.

Bündnissen erfodert wird; denn es in Rechten versehen ist, daß zur Substanz eines Contractes keine Schrift nöthig sey.

Der Satan hat weder den Willen noch die Gewalt gehabt, dem Sohne Gottes sein gegebenes Wort zu halten; und so sagen auch wir, daß der höllische Betrüger den Hexen viel verspreche, aber wenig halte, und noch weniger zu halten vermögend sey; und, wer hat etwas dabey auszustellen? Wer wird nun ferner sagen, daß die Bündnissen mit dem Teufel ein neu erfundenes Gedicht, oder eine an sich selbsten ganz unmögliche Sache seyn? Die teuflischen Erscheinungen, die Bildungen der menschlichen sowohl, als anderer materiellen Körper kan mann nach dieser evangelischen Beschreibung, keine leere Einbildungen mehr nennen; ob sie schon nicht so gemein sind, wie sie der Herr Sterzinger unserm Systeme aufdringen will.

72. Keiner aus uns Menschen kan der Heiligkeit Christi gleichkommen; und wie viele gibt es, welche die Tugend des großen Antonius, die Stärke der heiligen Einsidler Makarius und Hilarion, die Gewissensreinigkeit eines Heil. Bischoffes Martinus besitzen, damit Gott eben so, wie bey diesen starkmüthigen Helden, nach seiner allerweisesten Vorsichtigkeit und grundlosen Barmherzigkeit, zur Prüfung der Tugend, und Wachsthume der Verdienste, selbige einem sichtbaren Kampfe mit einem so mächtigen Feinde überlassen werde? Oder, war es vielleicht auch bey diesen Heiligen (eben so, wie es der Herr Sterzinger von den Unholden vorgibt,) nur eine verwirrte Phantasie, welche sie glaubend machte, zu sehen, zu hören, in den empfangenen Schlägen empfindlich zu fühlen, an den übergebliebenen Striemen und Wundmalen zu erfahren, was doch nicht da war?

Kan jedoch die Phantasie einen wachenden und sich selbst vollkommen gegenwärtigen Menschen dergestalten betrügen, daß er siht, hört, betastet, empfindet, was doch nichts wesentliches ist; auf was wird doch endlich der Mensch mit seinen äußerlichen Sinnen in allen seinen Handlungen sich eine sichere Rechnung machen können? Eine Zeugschaft vom Sehen und eigenen Hören stellt sonst bey allen Gerichten einen hinlänglichen Beweis her; nur allein, zur Erprobung eines mit dem Satan getroffenen Bundes, eines zur Beschädigung des Nächsten ausgeübten Zauberwerkes, eines daraus würklich erfolgten Schadens soll selbige ungültig seyn, und die verdorbene Phantasie, die Zauberer in ihren bösen Thathandlungen, die Zeugen in ihrer Aussage, und die Richter in der Bestrafung verblendet und betrogen haben? So weit muß mann sich verirren, wenn mann einmal von dem alten Wege seiner Väter ist abgewichen.

73. Ich bitte sie, geehrte Herren Gegner! nur einmal einzusehen, was für einen Vortheil unser System von der Möglichkeit der teuflischen Körperannehmung, der Bündnissen mit dem Satan, der würkenden und thätigen Zauberkunst aus dergleichen Lebensverfassungen der Heiligen, und der durch sie gewürkten Wunder, aus den Geschichtschreibern, aus den gerichtlichen Hexenprotocollen, und aus den Abhandlungen der Theologen ziehe, und, was hingegen für unübersteiglichen Beschwerden sich die gegnerische Meinung unterwerfe? Denn ich darf kecklich fragen, ob es mehr brauche, als unter so vielen tausenden nur eine einzige wahrhafte Geschichte von einer mit dem sichtbaren Teufel getroffenen Bündniß, oder von einer zum würklichen Schaden ausgeübten Zauberey, um beider Möglichkeit zu erweisen? Gestaltsam es möglich seyn muß, was auch nur einmal in der

Welt

Welt sich hat zugetragen. Hingegen den wiedrigen Satz von der Nichtig- und Unmöglichkeit dieser Dinge darzuthun, ist vonnöthen, die Falschheit aller entgegen stehender Geschichte der Gebühr nach zu beweisen, und alle Geschichtschreiber, alle Richter, alle Theologen, eines wissentlichen Betruges oder eines einfältigen Irrthumes zu überführen.

74. Besondere Histörgen von träumenden Hexen und nur großsprechenden Zauberern beweisen eben so wenig die Unmöglichkeit einer thätigen Hexerey und Zauberkunst, als die Verstellung etlicher vermeintlicher Besessenen die Unmöglichkeit und das nicht Daseyn einer teuflischen Besitznehmung, oder die Einfalt einiger katholischer Völker in Ausbreitung mirakulöser Begebenheiten, die Nichtigkeit der der wahren Kirche eigenthümlichen Gewalt, wahre Wunder zu würken, erproben mögen.

75. Wir wollen jedoch dem Herren Sterzinger ein dergleichen Histörgen §. LX., so er aus dem Calmet beygebracht, gelten lassen, und ihm zugeben, daß die Ausfahrt der Hexen gar ofte in der alleinigen Einbildung bestehe. Wir wollen uns auch nicht darüber aufhalten, daß die damaligen, aber unbenannten geistlichen Richter gar seichte Theologen müßen gewesen seyn; indem sie der Hexe zu einer Probe befohlen, an ein gewisses Ort ihre eingebildete Hexenfahrt anzustellen, und von ihrer Reise nachmals Bericht zu erstatten; folgsam zu einer schweren Todsünde (welche, nach selbstigem Geständnisse des Herren Sterzinger §. XLIV., allzeit begangen wird; so ofte der vermeintliche Zauberer sich zu dem abgesagten Feinde Gottes wendet, und von ihm den Beystand sucht,) Befehl- und vorsetzlicher Weise mitgewürkt

würkt haben. Ich bitte nur den geneigten Leser, die kurze Geschichte bey dem Herren Sterzinger einzusehen, und selbsten das Urtheil zu fällen: Ob nicht eben dieselbe ein namhaftes beytrage, das Daseyn eines teuflischen Pactes sowohl, als den würklichen Beystand des Satans zu der Hexerey, und nach der Ankunft des Weltheilandes zu erproben? Nein! Wie hat die Hexe den Richtern so sicher versprechen dörfen, daß sie, obschon genau eingesperrt, an ein entlegenes Ort ausfahren, mit gewissen Leuten reden, und die Antwort zurückbringen werde, wenn sie nicht, entweder durch eine Unterredung mit dem Satan selbst, oder durch einen von andern Unholden erhaltenen Unterricht, sich dessen zum Voraus gesichert zu seyn, geglaubt hätte? Mithin haben wir in dem ersten Falle einen ausdrücklichen, und in dem zweyten, wenigstens einen stillschweigenden oder vielmehr einen mittelbaren Pact, und ganz natürlichen Contract, do, ut facias, mit dem Teufel; indem die Hexe gegen Verpfändung ihrer Seele sich solchen Dienst von dem Satan bedungen hat.

76. Wer sonst, als der Satan, hat sie sogleich als todt, unerachtet alles Schüttelns, und zu dem scharfen Brennen am Fuße (wovon sie nachmals so heftigen Schmerzen gelitten,) unempfindlich gemacht? Wer anderer, als der Teufel, hat in ihrer Phantasie so lebhafte Bilder vom Ausfahren, vom Umgange mit Leuten, von großen Beschwerlichkeiten auf ihrer Reise gestaltet? Ist es vielleicht eine ganz natürliche Kraft einer angeschmierten Salbe gewesen? Ey, warum bestreben sich nicht um dieses unschuldige Mittel (wobey besonders der mit solcher Schmiere gesalbte in so kurzer Zeit von sich selbst aus seiner Unempfindlichkeit wieder erwacht,) die Wundärzte, wenn sie einen delicaten und ungedultigen Patienten schneiden, brennen, Fuß oder

Arm

Arm abnehmen müßen? Hätten die geistlichen Richter nicht von Amtes wegen die phantastische Hexe zu Eröfnung des Geheimnisses von sothaner wunderbarlicher Einsalbung anstrengen sollen, um eine eben so unsträfliche, als dem menschlichen Geschlechte nützliche Wissenschaft nicht zu Grunde gehen zu lassen? Sehet da, wie die gegenüber selbst zu ihrer Rechtfertigung beygebrachten Geschichten, nicht nur zum Beweise einer würklichen Bündniß mit dem Teufel, sondern auch überhaupt zur Erprobung einer thätigen Hexerey und teuflischer Scheinwunder dienen können!

77. Ich sage, teuflischer Scheinwunder; denn **wahre und thätige Wunder** können, weder die Zauberer, noch der Teufel selbst mit Anwendung aller seiner Macht würken; und deswegen thut der Herr Sterzinger großes Unrecht, da er uns ein System von der Macht, wahre und würkliche Wunder durch Beystand des Satans zu würken, §. V. und XXII. **andichtet.**

Gott ist es, wie der gekrönte Psalmist sagt, (ppp) **welcher allein Wunder würkt.** Ein wahres Wunder muß, nach der allgemeinen Lehre mit dem Heil. Thomas, (qqq) die Ordnung der ganzen erschaffenen Natur übersteigen, und ist nicht genug, daß es §. LXIX **den Weltweisen unbegreiflich ist.**

78. Diese Gabe, wahre Wunder zu würken, wird gar selten den guten Engeln, (denn nicht diesen, sondern den Menschen hat Gott seine sichtbare Kirche, bey welcher die Kraft, Wunder zu thun, bis ans

(ppp) Ps. 71. v. 18.: Qui facit mirabilia solus.

(qqq) S. Thomas p. 1. q. 110. ar. 4. & q. 114. art. 4.: Quod fit præter ordinem totius naturæ creatæ.

ans Ende der Welt wird verbleiben, zu regieren anvertraut,) gar ofte frommen und heiligen vor und nach ihrem Tode, (denn von diesen hat Christus vorgesagt, (rrr) **daß sie noch größere Zeichen, als er selbsten, thun würden**,) zuweilen den Sündern, wenn selbe iedoch mit dem wahren Glauben versehen sind, (wie aus dem Beyspiele des Verräthers Judas, und aus den Stellen Matth. 7. und der 1. Epistel zu den Corinth. am 13. Cap. klar zu entnehmen,) niemalen aber dem außer der wahren Kirche und ohne wahren Glauben sich befindenden Satan, oder dessen Werkzeugen den Zauberern zur Ausübung oder Bestättigung ihrer bösen Thaten, verliehen. Wer wird sich unterstehen, anderst zu reden, da so gar von dem Antichrist, zu dessen Beystand doch der von seinem Verbannungsabgrunde losgewordene Lucifer allen seinen Kräften aufbieten wird, der Heil. Paulus sagt, (sss) **daß seine Zeichen und Wunder nur falsche Scheinwunder seyn werden.**

79. Was also in der würkenden Zauberkunst und teuflischen Scheinwundern dem Herren Sterzinger so abentheuerlich vorkömmt, erklären die HH. Augustinus und Thomas (ttt) folgender Gestalten: Daß nemlich der Satan, nach seiner natürlichen List und durch die Uebung mehrerer tausend Jahre vollkommener gewordenen Wissenschaft und Kenntniß aller in den vier Elementen, und in der ganzen Natur

(rrr) Joan. 14. v. 12.: Opera, quæ ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet.

(sss) 2. ad Thessal. 2. v. 9.: Cujus est adventus secundùm operationem Satanæ, in omni virtute, & signis & prodigiis mendacibus.

(ttt) S. August. L. 20. de Civit. Dei, & lib. 3. de Trin. Et S. Thomas p. 1. q. 115. art. 2.

Natur verborgener Samen, und theils würkender, theils leidender Kräfte, diese so künstlich anzuwenden und zu vermischen wisse, daß jezuweilen auch wahre Körper und natürliche Abentheuer hervor gebracht werden. Also war es ein wahres Feuer, welches der Satan vom Himmel gezogen, und damit die Schafe des Jobs hat verzehrt. Es war ein wahrer Sturmwind, den er erweckt, um aus dem Hause des Jobs eine Grabstätte seiner Kinder zu machen. Mit diesem wird nun auch die Frage des Herren Sterzinger ihre Abfertigung haben, die er §. LXIX. aufwirft: **Warum der Satan nach dem Gefallen seiner lieben Vettel zu keiner andern Jahreszeit Donner und Hagel erwecke, als zu der Zeit, wo solche Ungewitter die Natur erzeugt?** Weilen nemlich der Satan, als kein Beherrscher, sondern nur als ein geschickter Kenner der Natur, die Luft nicht eben so zu einer, als zur andern Zeit vorbereitet findet, sothane Wetter auszukünsteln. Wenn nun der Satan in der Natur selbsten die Samen und Kräfte nicht findet, wahrhafte Körper, besonders in solcher Geschwindigkeit, hervorzubringen, so bedient er sich einer andern List. Er gestaltet in der Phantasie des Menschen solche Bildnisse, welche ihren Gegenwurf für was anders ansehen, als er an sich selbst ist: für eine Katze, ein Pferd, einen Vogel halten, was doch ein wahrhafter Mensch ist. Auf solche Weise geben wir auch zu, daß gemeiniglich, aber nicht allzeit die Ausfahrt der Hexen sich zutrage; doch bleibt selbige allzeit ein Werk und Scheinwunder des Satans.

80. Die Geschicklichkeit des Teufels führt ihn zuweilen auf die dritte Weise, mit Scheinwundern seine Macht und seinen Dienst den Unholden zu erweisen; und dieses geschieht, wenn er den Gegenwurf der Augen in einen Luftkörper einkleidet, und denselben also verdeckt,

unter einer andern Gestalt den Augen vorstellt, als derselbe an sich selbsten hat. Dieser dem Teufel ganz natürlichen, obschon der menschlichen Weltweisheit schwer begreiflichen Weise, bedient sich jezuweilen derselbe, wenn er sichtbarlich in einem wahren, aus Luft gebildeten, jedoch nicht vollkommenen Körper erscheinen will, und darf; wovon wir in der evangelischen Beschreibung eines, und in den Lebensbeschreibungen der heiligen Altväter so mannigfaltige Beyspiele erlesen.

81. Es gebrauche sich nun der Satan einer aus diesen dreyen Künsten, welcher er will und darf; er bediene sich dieser Kunst mit oder ohne vorhergehendes Begehren und zauberischen Beschwörungen seiner Unholden; so werden immer nichts, als falsche Scheinwunder, oder eine betrügende Zauberkunst herauskommen; diese nimmt der Herr Sterzinger an, und jene verneint er. Der Unterschied aber zwischen beiden kömmt uns eben so unbegreiflich vor, als dem Herren Akademicus die teuflischen Scheinwunder. Die Zauberkunst ist bey ihm unthätig nnd würkungslos, und doch ist sie ihm zugleich ein weltbetrügendes Nichts. Würkung genug! wenn durch die geglaubte Zauberey die Welt noch heute zu Tage betrogen werden sollte. Nach der Auslegung des Herren Sterzinger, lehren Tertullianus, Ambrosius, Hieronymus, Theophilus, der heil. Ignatius Martyrer, und andere HH. Väter, daß nach der Ankunft Christi die Wahrsagerey, die zauberischen Betrüge, das Blendwerk der Hexerey vereitelt, zerstört, vernichtet sey: Wie könnte denn dieses Nichts der Zauber- und Hexerey ein Weltbetrügerin verbleiben, ohne daß der gröste Theil der aufgeklärten Welt diese Nichtigkeit vorlängst entdeckt hätte?

82. Gar

82. Gar recht sagen die HH. Väter, und wir halten es mit ihnen: daß die Zauber- und Hexerey eiteler Betrug, und ein leeres Nichts sey; nemlich in eben dem Sinne, wie die Schrift und HH. Väter von den Wollüsten dieser Welt, von den Ehren und Reichthümern, ja von dem menschlichen Leben selbsten zu reden gewohnt sind. Die Wahrsagerey betrügt, weil sie zweydeutige Worte, und gar selten zutreffende Weissagungen des höllischen Lügengeistes für unfehlbare göttliche Aussprüche verkauft; (uuu) **ein teuflischer Lügengeist in dem Munde solcher Propheten.** Der Zauberer betrügt und wird betrogen, weilen er glaubt, und andere bereden will, es sey ein übernatürliches Wunderwerk, was doch nur ein Scheinwunder oder teuflisches Blendwerk ist. (xxx) **Gott ist allein, der große Wunder thut.**

83. Die Hexe wird betrogen, indem sie eine höllische Gottheit anbetet, so doch nur ein armer verworfener Teufel ist; (yyy) **denn alle Götter der Völker sind höllische Geister.** Der Verwegene findet am Ende den Betrug, der große Schätze von der Freygebigkeit seines durch abergläubische Beschwörungen erkiesenen Oberherren erwartete, und nun erfährt, was die Schrift sagt: (zzz) **Der Herr macht arm und reich**; und was alle Vernünftige wissen: Daß drey Gattungen der Menschen, nemlich Hexen, Schätzgräber und Goldmacher niemalen reich werden. Wird er nicht betrogen, da ihm der Satan das Wort gegeben, ihn Schuß- und Stichfrey zu machen,

 und

(uuu) 2. Reg. 22. v. 22.: Ero spiritus mendax in ore omnium prophetarum ejus, scilicet Achab Regis.

(xxx) Ps. 135. v. 4.: Qui facit mirabilia magna solus.

(yyy) Ps. 95. v. 5.: Quoniam omnes dii gentium dæmonia.

(zzz) 1. Reg. 2. v. 7.: Dominus pauperem facit & ditat.

und eben zur Stunde, wo er sich keck in die Gefahr hineinwagt, vom Teufel verlassen, in der Ungnade Gottes dahinfällt, und zu seinem Unglücke erfährt, daß er sich vergebens mit jenen bey dem Isaias gerühmt: (aaaa) **Wir haben einen Bund mit dem Tode gemacht, und einen Vertrag mit der Hölle aufgerichtet. Denn der Bund mit dem Tode wird vernichtigt werden, und der Vertrag mit der Hölle wird nicht bestehen.** Was könnte endlich für ein abscheulicherer Betrug erdacht werden, als jener ist, in dem Handel des Teufels mit dem Zauberer, welcher für eine unschätzbare Waare nicht die Helfte, ja nicht den million tausenden Theil des wahren Preises, für die kostbare Seele und das Recht zur ewigen Seeligkeit nur schnöde Wollüsten, und das elende Vergnügen, seinem Nächsten im Verborgenen schaden zu können, eintauscht; folgsam nach dem Ausspruche des Heil. Augustinus, (bbbb) da er **von dem Teufel eine** vermeint**liche Wohlthat erhält,** dabey allzeit **weit größern Schaden erfährt.**

84. Können wir also den Herren Sterzinger dahin überreden, daß er seine so betitelte: **Betrügende Zauberkunst**, und der Herr Dell'Osa seine in der zweyten Auflage erschienene **Nichtigkeit der Hexerey und Zauberkunst**, nach dem Sinne der Heil. Schrift und nach der Auslegung der HH. Väter verstehe, so sind inzwischen die Präliminarien zu einem Vertrage so viel als geschlossen; und wir können

(aaaa) Isaiæ 28. v. 15.: Pepigimus fœdus cum morte, & cum inferno fecimus pactum. V. 18.: Delebitur fœdus vestrum cum morte, & pactum vestrum cum inferno non stabit.

(bbbb) S. August. lib. 8. de Civ. Dei cap. 24.: **Dum enim (dæmon) beneficia præstat, magis nocet.**

nen auch endlich, dem Herren Sterzinger zu Gefallen, den Namen einer **träumenden Hexerey** beybehalten, wenn wir nur diese einen solchen Traum nennen, wie die Schrift und HH. Väter solche Benamsung den Ehren, Reichthümern und Wollüsten dieser Welt beylegen, derer Genuß, gleich einem Traume verschwindet, und in das vorige Nichts zurückkehrt.

85. Niemalen werden uns die neuen Lehrer bereden können, daß den biblischen Geschichtschreibern, oder den Vätern der Kirche jemalen zu Sinne gekommen, nach der Ankunft des Seeligmachers, dem Satan eine so kleine Gewalt, als da ist, die Menschen mit Scheinwundern zu äffen, mit leiblicher Erscheinung zu schröcken, dem Viehe mit Verzauberung, oder den Feldfrüchten mit Wettermachen zu schaden, abzuläugnen, und hingegen die weit größere und schädlichere Gewalt, den Menschen mit Versuchungen und Abgötterey um Seele und Seeligkeit zu bringen, oder von den Menschlichen Leibern Besitz zu nehmen, dem Satan einzuräumen.

Lese mann nur mit einer mittelmäßigen Aufmerksamkeit alle gegenüber aus der heil. Schrift, den Kirchenvätern und Lehrern angezogene Stellen; und es wird sogleich vor Augen liegen, daß selbige nicht auf das zergängliche, sondern auf das geistliche und ewige, nicht auf zeitliche Würkungen der Sünde, sondern auf die Sünde selbsten, besonders der Abgötterey, der Wahrsage- und Zauberey sich beziehen; als welche der Weltheiland durch seine Ankunft zernichtet; indem er für selbige das überflüßige Lösegeld bezahlt, der Herrschaft des Fürsten dieser Welt ihre engen Schranken bestimmt, und den Gläubigen eine Menge der Gnaden und übernatürlichen Hülfsmitteln verschaft

 hat,

hat, um sich vor geistlich- und zeitlichen Schäden zu bewahren und loszuwürken.

86. Es ist jedoch dieß nicht alles, was ich an dem gegenseitigen Systeme auszustellen habe. Ich schreibe dieses, ehe ich noch eine dem Herren Sterzinger entgegen gesetzte Schrift konnte zu Handen bekommen. Deren anhoffende Ueberkommung und Einsicht wird mir hoffentlich meine vorhabende Arbeit in mühsamer Nachschlagung der H.H. Väter vieles erleichtern, um keine hieher einschlagende Stelle unberührt zu lassen; sondern sämtlichen Herren Gegengesinnten Schritt für Schritt statthaft zu begegnen.

Sollte ich mir aber wohl mit der Hofnung schmeicheln dörfen, die Herren Gegner zu einem Vergleiche (altero dato, altero retento,) mit Beybehaltung einiger noch leidentlicher Sätze, und Entsagung der übrigen zu bereden?

Wenn ich der Mann dazu wäre, der einiges Ansehen sich bey der gelehrten Welt vorhinein hätte erworben, so würde es so viele Beschwerniß nicht finden, dem Herren Dell'Osa andere Gedanken beyzubringen; nachdem mir seine Unentschlüßigkeit und gleichgültiges Betragen, zu Verfechtung des einen oder des andern Systemes, vor der Herausgebung seines so betitelten **Weltbetrügenden Nichts**, nicht unbewußt war, und die zweyte Auflage von der Nichtigkeit der Hexerey selbst in der Vorrede eine Versicherung gibt, von dem Erbieten, die bisherige Meinung zu ändern, wenn stärkere und überzeugende Proben erscheinen sollten, daß die Zauberkunst würksam sey.

87. Kan mann aber auch eine dergleichen Veränderung von dem

Herren

Herren Sterzinger mit Wahrscheinlichkeit erwarten ? Nein : Der Schritt ist zu weit gewagt, als daß er mit Ehren zurückgehen könne. Seine Sätze sind viel zu entscheidend abgefaßt, als daß zu vermuthen, er werde sein Wort wieder zurücknehmen. Ein Vergleichsvorschlag eines unbenannten kan ohnedem keinen großen Eindruck machen, und **wer seinen Namen verschweigt**, auf den fällt schon in dem Sterzingerischen Vorberichte die **richtige Anzeige**, daß solcher **gerne lästern will.**

Ich habe zwar alle mögliche Vorsorge gebraucht, solchen Verdacht von mir abzuleinen, und werde auch künftighin mit keinen Anzüglichkeiten, sondern mit statthaften Gründen das Uebergewicht des alten Systemes von dem Daseyn der Hexerey, und Würksamkeit der Zauberey zu vertheidigen trachten; es wäre denn, daß ich Stellen aus größern Männern anziehen müßte, welche sich mit etwa härtern Ausdrücken gegen die Gegenmeinung herauslassen sollten.

88. Die Kundmachung meines Namens und Standes hätte meinem Handel kein Gewicht beygelegt; und es würde der Herr Sterzinger selbsten meine Verschwiegenheit gutheißen, wenn mir die weite Entfernung verstattete, ihm die besondern Ursachen derselben in engem Vertrauen zu eröfnen. Genug ist, wenn ich dem Herren akademischen Redner sage, daß ich in einem Lande wohne, wo mann Wein trinkt, (weil dieses, besage N LXX., doch etwas zur Sache thun soll,) und sich mit Bücherlesen beschäftigt. Wir lassen uns aber bey unserm Weintrinken, angelegen seyn, die Warnung des Apostels zu befolgen: (cccc) **Daß mann nicht weiser sey, als es sich gebührt, weise** zu

(cccc) ad Rom. 12. v. 3.: Non plus sapere, quàm oportet sapere; sed sapere ad sobrietatem.

zu seyn; sondern daß mann, ad sobrietatem, mäßig weise sey. Wir halten es für eine leichtgläubige Thorheit, mit dem gemeinen Pöbel alles der Zauberey zumessen, dessen natürliche Ursache nicht so gleich ausfindig zu machen ist; eben so, wie wir nicht alle Mirakel glauben, welche das einfältige Volk für solche angibt. Gleichwie aber wegen solchen Irrthümern sich niemand untersteht, der wahren Kirche Christi die Gewalt abzuläugnen, wahre Wunder zu würken, also halten wir auch dafür, es sey ein wesentliches Stück unserer Religion, dem Satan und seinen Anhängern jene Scheinwunder nicht abzusprechen, gegen welche die Kirche mit so vielfältigen geistlichen Waffen den Gläubigen Vorsehung gethan hat.

89 Da indessen meine Absichten nicht abzielen auf eiteln Ruhm, nicht auf Begnügung des feinen Geschmackes einer neugierigen Welt, (wohin ich mit geringer Mühe durch eine Alliance mit dem Herren Sterzinger und Consorten, und Beyschaffung einiger noch mehr glänzender Blendwaffen und Scheingründe für das verneinende System gelangen können,) sondern nach dem Beyspiele und Lehre des Apostels (dddd) nicht mir, sondern vielen nützlich zu seyn; so werde ich mich und meine Arbeit glücklich und wohl verwendet halten, wenn einige eiferige Herren Seelsorger (deren selbstige Erfahrenheit das Uebergewicht vor allem Urtheile tausend anderer, nur nach ihrem schwachen Begriffe phantasirender neuer Weltweisen mit allem Rechte muß erhalten,) dieselbe ihrer Einsicht würdigen, und zur Wohlfahrt ihrer anvertrauten Seelen hiervon einen erspriesslichern Gebrauch machen sollten.

90. Ist

(dddd) 1. ad Cor. 10. v. 33.: Non quærens, quod mihi utile est, sed sed quod multis.

90. Ist es nicht zu besorgen, es mögten die bishero in unserer teutschen Welt mit so vielem Beyfalle aufgenommenen Schriften von der Nichtigkeit der teuflischen Gewalt, und der würkenden Zauberey eben jene Geringschätzung verbreitet haben, welche der Herr Sterzinger N. XXXVIII., XXXIX., LXVII., LXXIII. gegen die Ritualien, sowohl besonderer, als der allgemeinen Kirche äußert; indem er jene, weilen sie seinem Systeme von einer träumenden Zauberey und Nichtigkeit der teuflischen Gewalt über körperliche Dinge widersprechen, nahmhafter Irrthümer beschuldigt, jenes der römischen Kirche aber N. XL. nur allein, so viel die Gebete und Formeln betrift, nicht aber in den vorangesetzten Unterrichtungen, will gelten lassen; da doch die Eigenschaft eines Rituals mit sich bringt, nicht nur die Gebete und Formeln, sondern auch die Ceremonien zu bestimmen, und einen Unterricht von allen in die geistliche Handlung einschlagenden Umständen zu ertheilen.

Dünkt es euch, meine Herren! wahrscheinlich zu seyn, daß euch euere obersten Seelenhirten mit einer ganzen Rüstung geistlicher Waffen haben versehen wollen, gegen einen unvermögenden, und in Ketten liegenden Feind, gegen leere Träume, gegen ein purlauteres Nichts? Ist es gläublich, daß die hochwürdigsten Bischöffe, welche von dem heil. Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren, für ihre von Gott anvertrauten Schäflein ein Gesetzbuch vorgeschrieben, welches selbige zu Aberglauben und Irrthümern von Wettermachen und Zaubereyen an Menschen, Viehe und Früchten, (denn die Möglichkeit solcher Dinge glauben, ist bey dem Herren Sterzinger allzeit ein strafbarer, und von den geistlichen Rechten verworfener Irrthum,) verleiten sollten?

Was braucht es mehr zu einer von Hande zu Hande gekommenen Tradition einer würkenden Gewalt des Satans, und einer thätigen Zauberey, als die in allen Ritualien von allen Zeiten, von allen Bistümern dawider verordneten geistlichen Mittel?

91. Hat euch vielleicht der schröckbare 12te Canon C. XII. q. 5., den Herr Sterzinger in seiner akademischen Rede pag. 12. und in der betrügenden Zauberkunst N. LII. und LIII. gegen seine Widersager, mit dem Beysatze, anzieht, daß ihn dieser Canon vor ungefehr zwölf Jahren an dem gegnerischen Hexensysteme anfangs zu zweifeln, nachmals aber, solches zu verwerfen, vermogt habe, eine gleichmäßige Furcht und Abscheuen beygebracht, weilen ihr darinnen erleset, **daß jene von dem wahren Glauben abweichen, und in den Irrthum der Heiden verwickelt werden**, welche glauben, daß sie in den dunkeln Nachtstunden auf Thieren zum Dienste der Heidengöttin Diana abgeholt würden; mit dem fürchterlichen Zusatze des Canons: **Wer glaubt, daß ein Geschöpf könne in ein besseres oder schlechteres verändert, oder in eine andere Gestalt und Gleichheit umstaltet werden, als von dem Erschaffer selbsten, ist ein Ungläubiger, und ärger als ein Heid.**

92. Was dünkt euch, meine Herren? Schlägt dieser Canon nicht auf einmal danieder, was bishero von der Zauberkunst hat wollen behauptet werden? Ehe wir aber ein Urtheil fällen, so müßen wir aus dem nachfolgenden 14ten Canon auch einige Worte beybringen: Magi sunt &c., **Die Zauberer sind es, welche gemeiniglich** malefici, **wegen der Größe ihrer Thaten, genannt werden. Diese zerstören, mit der Zulassung Gottes, die Elemente, verwirren**

ren die Gemüther der Menschen, welche wenig Vertrauen zu Gott haben, und bringen dieselben ums Leben, ohne Beybringung einiges Giftes, durch die alleinige Gewalt ihrer Zauberwerke ꝛc. In welchem allen eine Teufelskunst ist, welche aus der schädlichen Gesellschaft zwischen den Menschen und Engeln entspringt ꝛc. In den körperlichen Dingen und Elementen sind viele Samen verborgen, welche, wenn die Vorbereitung dazukömmt, in ihre Gestalt hervorbrechen; dahero werden die bösen Engel, die solche hervorbringen, eben so wenig Erschaffer der Thiere genannt, als mann den Ackersmann einen Erschaffer nennen könnte des Getreides, welches er durch seine Anbauung und Sameneinwerfung hervorbringt.

93. Jene denken also heidnisch, welche dem Satan eine Gewalt, aus Nichts zu erschaffen, die Naturen zu verändern, oder auch die äußerliche Gestalt eines Dinges auf eine dauerhafte Weise zu umstalten, zuerkennen; daß aber der böse Feind sich selbst sowohl, als andere Geschöpfe jezuweilen, wenn es Gott zuläßt, auf eine kurze Zeit, ohne Wunderwerk, in andere Gestalten einkleiden können, haben wir hieroben weitläuftig aus den heil. Augustinus und Thomas ersehen, und gibt der 14te Canon selbsten hiervon ein Beyspiel aus dem heil. Paulus in der 2ten zu den Corinthern am 11ten Cap. 14ten Verse, welcher sagt, daß sich der Satan in einen Engel des Lichtes verstalte; transfigurat se in Angelum lucis. Wie hat sich aber der erste Theil des 12ten Canons von dem Glauben an die Spatzierfahrt mit der Heidengöttin Diana hieher geschickt? Doch dem Herren Sterzinger haben wir die Antwort auf diesen Einwurf selbsten zu

verdanken; da er eine Aufmerksamkeit auf diese Worte des Canons von uns begehrt: **Weilen sie glauben, daß außer dem einzigen Gott noch ein göttliches Wesen bestehen könne.** Die Wahrheit einer würkenden und thätigen Zauberey kan zwar bestehen, wenn schon die nächtlichen Ausfahrten der Hexen nichts, als ein teuflisches Blendwerk seyn sollten, als welches nicht ohne vorhergehende Zeichensetzung der Unholden, und physikalische Würkung des Satans in die Phantasie der Unholden bestehen kan; aber es wird zur andern Zeit Gelegenheit geben, darzuthun, daß auch die würkliche Uebertragung eines menschlichen Körpers an einen andern Ort die natürlichen Kräfte des Satans nicht übersteige, folgsam ohne alles Wunderwerk vollzogen werden könne; wenn schon die heidnische Göttin Diana bey solcher Ausfahrt niemalen wird anzutreffen seyn.

94. Wenn ihr, ehrwürdige Seelsorger! nach Vorschrift der allgemeinen Kirche, euerm Pfarrvolke das Salz und Wasser weihet, so braucht es nur eine geringe Aufmerksamkeit, um aus 6. bis 7. der angeordneten Segnungsgebete zu erlesen, die von der Sterzingerischen Meinung Himmel- und Höllweit entfernte Gesinnung der Kirche von der teuflischen Gewalt, (mann muß sich erinnern, daß bey zauberischen Händeln die physikalische Würkung durch den Satan allein, auf Begehren und gesetzte Zeichen des Zauberers geschieht,) leibliche Krankheiten zu verursachen, die Luft zu verändern, und anzustecken, die Phantasie zu verwirren, die Sicherheit und Ruhe der Wohnungen, und der Innwohner zu verstören; und es wird keine Mühe kosten zu entscheiden, ob das Weihwasser, wie N. LXXIV. gesagt werden will, nur als ein **Schirm und Brustwehre wider die unsichtbaren Anfechtungen zur Sünde** gebraucht werde; es

wäre

wäre denn, daß auch das Vieh im Stalle, wo das geweihte Salz und Weihwasser ebenfalls seinen alten christlichen Gebrauch hat, dergleichen Versuchungen unterworfen wäre, oder die in Abholung des geweihten Salzes und Wassers sorgfältige Landesjugend ihre vom Teufel leidenden Anfechtungen dem ganzen Kirchspiele verrathen wollte.

95. **Um Glück in den Geschäften zu haben,** (welches der Herr Sterzinger N. LXXIV. ebenfalls unter die Absichten und Würkungen der Kirchensegnungen rechnet,) werdet ihr kein Gebet bey Einweihung des Salzes und Wassers finden, wohl aber euch mit mir verwundern, daß eben der Herr Sterzinger, welcher N. LXXXIX. die Kranken ohne Unterschied von den **Segensprechern** ab- und zu den **Aerzten** weist, dannoch N. LXXIV. nebst den Gebeten, auch **Segnungen zu Erlangung der Gesundheit** zugibt. Ein mehreres von dem Werthe der Kirchenritualien zu melden, gestatten nicht die engen Gränzen des gegenwärtigen vorgängigen Versuches; ich darf aber kecklich allen Herren Seelsorgen das Wort darauf geben, daß das Ansehen sothaner Bücher, und der Urheber solcher Vorschrift zu seiner Zeit vollkommen gerettet werden soll.

96. Was für wunderbare Gedanken werden aber bey euch, meine Herren! erregt haben die nagelneuē Lehren unserer heutigen Weltweisen: Daß nemlich nicht nur die Hexen- u. Zauberkunst, sondern auch die ausdrücklichē und stillschweigenden Bündnissen mit dem Satan, folgsam die darauf sich gründende Sünde des Aberglaubens, für einen leeren Traum, und eiteles Nichts zu halten seyn? Was Wunder, wenn euch der erste Begrif von einem dergleichen Systeme dahin verleitet hätte, nebst

den Ritualien, auch die von der sittlichen Gottesgelehrtheit handelnden Bücher, entweder gar hinter die Thür zu werfen, oder doch im Staube erliegen zu lassen, aus einer durch das neue Lehrsystem gerechtfertigten Ungedult, nunmehro nemlich sehen zu müßen, daß alle Mühe euerer Predigen wider das Laster des Aberglaubens, alles Nachforschen in den Abhandlungen der Theologen, (ob dieses oder jenes Hülfsmittel von Gott, von der Natur, oder aber von dem Beystande des bösen Feindes seine Würkung herhabe?) vergeblich angewendet, die Gewissen euerer anvertrauten Pfarrkinder, durch ein ungerechtes Verbot verschiedener euch abergläubisch oder zauberisch geschienener Mißbräuche, ohne Noth beschwert, der Ersatz der zauberischen Beschädigungen wider alles Recht von euch auferlegt worden, und ihr von euern vermeintlichen Liebesdiensten in Gebeten und Segensprechungen über verzauberte Wohnungen, Menschen und Vieh, nichts als Schande und Spott bey den neuen Liebhabern der feinen Wissenschaften davon habt getragen? Ach! warum habt ihr Herren den Vortheil nicht gewußt, den euch itzt der Herr Sterzinger mit kurzen Worten N. I. anzeigt, und euern Pfarrkindern allein gesagt: **daß der Satan durch Zaubereyen das mindeste zu würken nicht fähig**, daß sie folgsam (N. LXXXIX.) **so greuliche Sünden des Aberglaubens vergeblich begehen**, daß sie **durch Bündnissen mit dem Teufel niemal etwas erlangen können, daß alle Märgen der Teufelsbannung, nichts als Träume, thörichte Einbildungen seyn; O, wie viele Aberglauben und Todtsünden würden nicht unterlassen worden seyn!**

97. Was gedünkt euch, meine Herren! Wird diese Sprache die Sünde des Aberglaubens abstellen oder befördern? Wer hat jemalen

malen durch das so genannte Christophsgebet nur einen Kreuzer Geld erhalten? Welcher Schäzgräber, welcher Goldmacher ist reich geworden? Mann sagt es ihnen wohl hundertmal, und die Erfahrniß beståttigt es, leider! nur allzuviel Ist aber hierdurch solchen Mißbräuchen abgeholfen worden? Was verleitet die Menschen mehr zu abergläubischen Hülfsmitteln, als die Erfahrniß selbsten, daß diese weise Frau, dieser Henker, dieser Schmidt, dieser Schäfer ihrem Nachbaren durch Anhenken gewisser verschlossener Zettel, durch Eingrabung einer Wurzel und dergleichen vom Fieber geholfen, einen alten Leibsschaden geheilt, das kranke Vieh gesund gemacht habe? Sollte nun das einfältige Landesvolk von ihren Seelsorgern hören, daß der böse Feind sich in diese Sachen nicht einmischen, eben so wenig eine Krankheit eines Menschen oder Viehes heilen, als verursachen könne; so wird auch unter dem Baurenvolke folgender bey allen gewissenhaften Gotteslehrern bishero unerhörter Schluß geltend gemacht werden: Dieses Mittel, von welchem so viele bezeugen, daß es ihnen geholfen, kan seine Würkung von dem bösen Feinde nicht haben, folgsam muß es solche von der Natur, oder von Einsetzung Gottes, oder Gutheißung der Kirche hernehmen; sollte es also auch mir nicht helfen, so schadet es doch nicht, eben so wenig der Seele, als dem Leibe.

98. Dem Gebrauche der magischen Spiegel, zu Entdeckung eines verborgenen Schatzes, der Anheftung eines Siebes, um durch dessen Umlauf den Hausdieb nahmhaft zu machen, dem Punktiren zu Ausrechnung, auf wen die bevorstehende Wahl fallen, oder, wie weit sich die Lebensjahre werden erstrecken, wird auch wieder durch solche neue Lehre aufgeholfen; denn, wer wollte diesen unschuldigen Zeitver-

treib

treib müßigen Leuten verwehren wollen; wenn es einmal wahr wäre, daß der Satan eben so wenig zur Wahrsagerey, als zu der Zgauberey mitwürken, und die Hand im Spiele haben könne?

99. Ist aber diese Sprache der neuen Gelehrten auch die Sprache der Apostel, der geistlichen Rechte, der HH. Väter? Nichts weniger: Denn von der Gemeinschaft und den Bündnissen mit dem Satan, welche diese als erdichtet, als eitel und unmöglich angeben, warnt der Lehrer der Heiden die Gläubigen: (eeee) **Ich will aber nicht, daß ihr euch in die Gemeinschaft der Teufel begebet.** Der Kirchenrath zu Toledo, nachdem er von unterschiedlichen zauberischen Hülfsmitteln in Heilung der Krankheiten Erwehnung gethan, und solche verworfen, setzt hinzu: (ffff) **Wobey allzeit eine Teufelskunst mit unterläuft, welche aus einer tödtlichen Gesellschaft der Menschen und Engel entspringt.** Und wiederum: **Ein Aberglaube ist es, was zu den Berathschlagungen und Bündnissen mit den Teufeln durch abgeredete Zeichen gehört; dergleichen sind die Unternehmungen der zauberischen Künste.**

Die Kirchenväter kannten diese Sprache von der Nichtigkeit der zauberischen Hülfsmittel, von der Unvermögenheit des Satans nicht, um

(eeee) 1. ad Cor. 10. v. 20.: Nolo autem vos socios fieri dæmoniorum.

(ffff) Can. 14. C. XXVI. q. 5.: In quibus omnibus ars dæmonum est, ex quadam pestifera societate hominum & angelorum exorta. Can. 6. q. 2.: Superstitiosum est, quidquid pertinet vel &c., vel ad consultationes & pacta quædam significationum cum dæmonibus placita, atque fœderata, qualia sunt molimina magicarum artium.

um den Gläubigen den Aberglauben zu verleiten; sondern sie gaben zum Voraus zu, daß solcher von einiger Würkung wäre. Darum sagt der heil. Chrysostomus, (gggg) daß ein Christenmensch ehnder den Tod auszustehen gehalten sey, als daß er mit Zauberbanden sich das Leben erhalte. Der große Pabst Leo sagt, (hhhh) die Wohlthaten des Satans seyn weit schädlicher, als alle Wunden; und der heilige Augustinus (iiii) daß alle Genesung, welche von den Wahrsagern, Zauberern oder von den Teufel selbsten begehrt wird, vielmehr der Tod, als das Leben zu nennen sey, und solche, wenn sie sich nicht bekehren, dem ewigen verderben zueilen.

100. So redet die Kirche Gottes, und so reden mit ihr alle des Heiles ihrer Schäflein beeiferten Seelenhirten: Sie machen aus dem Aberglauben und Hexerey keine leere Träume, unschuldige Taschenspielerey, lächerliche Hirngespinste; sondern sie erheben ihre Stimme, und verkündigen dem Volke die Schwere dieses Lasters, welche sie aus keinem andern Grunde herleiten, als weilen alle jene Handlungen, die weder aus der Einsetzung Gottes, oder Anordnung der Kirche, weder aus ihrer Natur einen Zusammenhang mit der verhoften Würkung

(gggg) S. Chrysost. Serm. 8. in ep. ad Coloss.: Citiùs mors Christiano subeunda, quàm vita ligaturis redimenda.

(hhhh) S. Leo Serm. 19. de Pass. Dom.: Beneficia ejus omnibus sunt nocentiora vulneribus.

(iiii) Can. 7. C. XXVI. q. 2.: Omnis curatio, quæ à divinis & magis, vel ab ipsis dæmonibus expetitur, mors potiùs dicenda est, quàm vita: Et, qui ea sectantur, si se non correxerint, ad æternam perditionem tendunt.

kung haben, solche lediglich von dem Beystande des Satans, vermöge des mit ihm unterhaltenden ausdrücklich- oder stillschweigenden Bundes, erwarten.

101. Die Gottesgelehrten gebrauchen sich dieses Wortes **Bund** oder **Bündniß**, in eben dem Verstande, wie der heilige Geist in so vielen Stellen der Schrift die von Gott durch die Propheten seinem Volke gethanen Verheißungen, wenn sie seine Gebote halten, und von dem Dienste des einzigen wahren Gottes nicht abweichen würden, einen Bund zwischen Gott und den Menschen nennt. Hat nicht der Satan jener Affe Gottes zu allen Zeiten ebenfalls gehabt seine Propheten, durch welche er (ohne selbst sichtbar zu erscheinen,) große Versprechungen von sich gegeben, und dasjenige in gewissem Maaße wiederholt, was er sich erfrechte, dem Weltheilande unter das Angesicht zu sagen: (kkkk) **Die ganze Macht und alle ihre Herrlichkeit ist in meiner Gewalt, und ich gebe sie, wem ich will?** Was bleibt nun unbegreifliches in solchem Pacte oder Bündniß?

102. Haben nun dergleichen teuflische Bundesgenossene den unverdrossenen Eifer ihres Seelenhirten zu ihrer Bekehrung und vollkommenen Versöhnung mit Gott nöthig, so verdienen gewiß eine liebvolle Hülfe ihres Seelsorgers noch weit mehr unschuldige Schäflein, welche, nachdem sie bey einer vieljährigen Krankheit, entweder ihr weniges Vermögen mit Gebrauche der Arzney, gleich jenem evangelischen Weibe, (llll) oder ihr Blut mit beständigem Aderlassen verge-

(kkkk) Lucæ 4. v. 6.: Tibi dabo potestatem hanc universam, & gloriam illorum, quia mihi tradita sunt, & cui volo, do illa.

(llll) Luc. 8. v. 43.: In medicos erogaverat omnem substantiam suam.

gebens erschöpft, endlich aus der vielfältigen Abwechselung, und augenblicklichen Uebergange von einer in eine andere entgegenstehende Krankheit, und andern von dem berühmten königlich = französischen Leibmedicus Joannes Franciscus Fernelius (mmmm) und dem römischen Aesculapius Paulus Zacchias (nnnn) beschriebenen Kennzeichen einer nicht natürlichen Krankheit, abnehmen, daß sie ein höheres und geistliches Rettungsmittel vonnöthen haben, und solches bey ihrem vorgesetzten Seelsorger suchen.

103. Es geschieht nicht selten, daß bedrangte Eltern ihre unschuldig auferzogenen Kinder der Geistlichkeit darstellen, mit weinenden Augen klagend, daß selbige, wenn es zum Beten oder Empfangen der HH. Sacramente kömmt, urplötzlich erstummen, zittern, davonlaufen, ohne Empfindung viele Stunden da liegen, lauter schlaflose unruhige Nächte haben, recht höllische Qualen leiden, einen beständigen Hüter brauchen, um nicht in der äußersten Verzweifelung sich selbsten des Lebens zu berauben. Ein von der neuen Modelehre eingenommener Seelsorger, der sicher glaubt, daß weder die Zauberer, noch der böse Geist ein Geschöpf Gottes könne mißhandeln, wird die Armseeligen schlechter Dings ab= und zur Ablegung ihrer thörichten Einbildung verweisen: Er wird sie, wenn er keine fremde Sprachen, oder sonstige überzeugende Proben einer vollkommenen Besessenheit findet, zur Strafe ihrer Hartnäckigkeit von dem Gebrauche der HH. Sacramente entfernen: Er wird zu einem grausamen Verfolger solcher unglückseeliger Schlachtopfer werden, für welche ihn sein aufhabendes

(mmmm) Fernel. l. 2. de abditis morborum causis cap. 16

(nnnn) Paulus Zacchias qq. medicolegalium tom. 2. cons. 49. de morbis per veneficium diabolicum excitatis.

bendes Hirtenamt als einen Schutzengel bestimmt hatte. Wo hingegen einem mit Klugheit und Vorsicht begabten, mit einem starkmüthigen Vertrauen zu Gott, und zu dem ihm von der Kirche verliehener Gewalt bewafneten Priester nicht schwer fallen wird, durch seine in dem allerheiligsten Namen JESU ertheilten Befehle zu erkennen: Ob nebst dem Menschen, der um den Befehl nichts weiß, noch ein anderes unsichtbares, aber mit Vernunft begabtes Geschöpf in dem Menschen verborgen sey, von welchem sothane Leibes und Seelenplagen entstehen; um nach Gestalt der Sachen, eben den Patienten, entweder dem Mediciner zuzuschicken, oder die geistliche Kur vorzunehmen.

104. Ist aber der Mediciner der erste, zu dem der Bedrangte sich wendet, und hat eine gleiche Denkensart mit dem oben angezogenen Fernelius und Paulus Zacchias, so wird er nicht nur einmal erfahren, daß eine verborgene unsichtbare Kraft in einer Stunde mehr in dem Körper verderbt, als seine Kunst in einem Jahre wieder gut machen kan. Er wird aus der Erfahrniß belehrt werden, wie der böse Geist (wenn ihm kein Einhalt durch geistliche Mittel geschieht,) die vier Hauptsäfte des menschlichen Körpers zerrüttet, das Blut, die Galle, die zähe und schleimigte Feuchtigkeit und Melancholie untereinandermengt, die schlimme in die edlere und belebende Theile überführt, die Gänge der natürlichen und Lebensgeister verstopft, und hierdurch Schwächung oder Lähmung der Glieder, Krankheiten, die sonsten neben einander nicht bestehen können, und derer nur immer der menschliche Leib fähig ist, auskünstelt; mit einem Worte: Er wird sich keine Unehre daraus machen, zu gestehen, daß seine Kunst entschöpft, sein Fleiß vergeblich ermüdet, und die Rettungsmittel bey der Kirche und geistlichen Aerzten zu suchen seyn.

105. Wisset jedoch, meine Herren! daß ich es gar nicht halte mit dem gottseeligen Verfasser des so genannten höllischen Intelligenzzettels, der die heimlich Besessenen dem tausend nach zehlt, und die halbe Welt mit diesem Uebel behaftet will haben. Der Satan hat nicht alles gethan, was boshafte Menschen in der Welt unordentliches anrichten.

Ich widerspreche keineswegs, daß es auch verstellte Besessene gibt, die durch solche Verstellung ihr Brod zu gewinnen, oder andere zeitliche Absichten zu erreichen trachten. Es gibt vermeintliche Besessene, bey welchen die durch Erzehlung von andern Besessenen beygebrachte Einbildung, die kleinmüthigen Gedanken einflößt, daß sie auch unter die Zahl solcher Elenden gehören; und es macht es die Anmerkung des römischen Rituals, (daß nemlich der böse Geist hart daran komme, sich zu veroffenbaren, und allerley List sich gebrauche, um verborgen zu bleiben,) und die Erfahrniß selbsten, daß die wahrhaft Besessenen gemeiniglich die letzten in dem Glauben an ihre eigene Besessenheit sind, sehr wahrscheinlich, daß wenig unter denen, die sich als Besessene oder Verzauberte selbst angeben, solche in der That seyn. Aber alles der Verstellung, oder verdorbenen Einbildung zumessen wollen, ist weder der gesunden Vernunft, weder der christlichen Liebe, noch der heiligen Schrift und Lehre der Kirche Christi gemäß.

106. Dieser Vorwurf findet zwar bey dem Herren Sterzinger keinen Platz. Er sagt N. LXXXV. und in seiner akademischen Rede pag. 18., daß es Besessene gebe; aber mit einer so übel gerathenen Anmerkung aus dem Muratori N. LXXXV. und in der akademischen

Rede pag. 20., die mann von diesem großen Gelehrten nicht hätte vermuthen sollen: Sie lautet also: **Daß mann in den Landen, wo sich keine Exorcisten hervorthun, nichts von Besessenen wisse.** Gibt es vielleicht so übel eingerichtete Diöcesen, wo die Exorcisten ihre Kunst, gleich den Zahnärzten, feilbieten, und sich ehender hervorthun, als sie dazu erbeten, und rechtmäßig zur Ausübung ihres Amtes von geistlicher hoher Obrigkeit beruffen werden? Sind etwa katholische Lande zu finden, wo die Priester die Weihe der Exorcisten nicht haben? Oder ist vielleicht die durch diese Weihe ertheilte Gewalt eine leere, unkräftige, und zu keinem wesentlichen Gebrauche von Christo eingesetzte Ceremonie? Wir können aber die Ehre des Herren Muratori noch retten, wenn wir seinen Worten folgende Ausdeutung zueignen: Daß in jenen Landen, wo mann den Satan ungeplagt läßt; wo niemand die gutthätige Liebe hat, sich dieser Armseeligen anzunehmen, sich der Satan in den besessenen Leibern wohlauf befinde, keinen großen Lermen mache, und sich still und ruhig in dem äußerlichen, aber zu desto größerer innerlicher Qual und Seelengefahr dieser Elenden, bezeige.

107. Nicht so leicht kan der Herr Sterzinger gerechtfertigt werden, da er das Ganze zugibt, und ein Stück oder Theil dieses Ganzen verneint; da er dem Satan die Gewalt einräumt, den ganzen organischen Körper in Besitz zu nehmen, zu beherrschen und tausend Ungemache darinn auszuüben, hingegen durchaus nicht zugeben will, daß der Satan in einem Theile des Körpers (sehe akadem. Rede pag. 15., 16. und 18.,) eine Krankheit, eine Lähmung, oder andere Mißhandlung eines menschlichen Gliedes bewürken könne.

108. So

108. So geht es, wenn mann ohne eigene Erfahrniß, und, ohne mit andern durch die Erfahrniß belehrten Männern sich unterredet zu haben, von Sachen, die unsern natürlichen Begrif übersteigen, entscheidend will sprechen. Es wäre zu wünschen, daß Herr Sterzinger und Consorten nur eine einzige Bataille mit dem Satan bey einem wahrhaft Besessenen aushielten. Sie würde ihnen einen ganz andern Begrif von den Kräften der verdammten Geister beybringen, (Gott gebe, daß es nicht mit gleichem Schicksale geschehe, als den Söhnen des Hohenpriesters Sceva in den Geschichten der Apostel am 19ten Cap. 16. Verse widerfahren,) aber zugleich auch belehren, mit was für stattlichen Waffen der eingefleischte Sohn Gottes die Gläubigen versehen habe, um alle teuflische Macht zu besiegen, den Feind bey allen wiederholten Anfällen, ohne halsbrechende Arbeit, aus dem Felde zu schlagen, und so klein zu machen, daß er, als ein elender Fröhner, von aller seiner Arbeit seines Ortes nichts, als Schande und Spott davonträgt, und hingegen zu vielen verdienstlichen Siegen und Tugendübungen wider seinen Willen mitzuwürken, sich gezwungen sehen muß.

109. Was geht mich aber itzt der Herr Sterzinger an, da ich mich zu euch nunmehro gewendet habe, geehrteste Seelsorger und gottseelige Priester des Herren! Die Gott durch eine besondere Weihe zu Nachfolgern bestimmt hat der Apostel, welchen Christus nicht nur (oooo) die Macht und Gewalt gegeben über alle Teufel, sondern auch (pppp) über alle, zwar würksame, aber der apostolischen Ge-

(oooo) Lucæ 9. v. 1.: Convocatis autem duodecim Apostolis, dedit illis virtutem & potestatem super omnia dæmonia.

(pppp) Lucæ 10. v. 19.: Ecce! dedi vobis potestatem calcandi supra

Gewalt unterworfene Kraft des Feindes; nicht über die verdorbene Phantasie, nicht über Träume, nicht über ein leeres nichts, nicht über eine Chimäre, sondern über die Kraft des Satans; Euch, sage ich, die der oberste Fürst der Hirten verordnet hat, nicht nur die Schäflein mit der Lehre und Ausspendung der HH. Sacramente zu weiden, sondern auch von den reißenden Wölfen zu beschützen!

110. Diese höllischen Wölfe heulen nicht allzeit so laut, daß ihr Daseyn außer allen Widerspruch bey Auswendigen kan gesetzt werden: Sie reden nicht allzeit fremde Sprachen; denn das Evangelium (qqqq) lehrt uns, daß es auch stumme Teufel in den menschlichen Leibern gebe. Es lehrt uns, (rrrr) daß auch unmündige Kinder vom bösen Feinde geplagt werden. Bey den vier Evangelisten werdet ihr keinen einzigen Besessenen lesen, der fremde Sprachen geredet hat. Es war zwar dem allwissenden Sohne Gottes dieses Zeichen nicht nöthig, um die wahre Besessenheit von der falschen zu unterscheiden; allein er hat auch seiner Kirche keine Gewalt hinterlassen, den bösen Feind zu diesem besondern Merkmale seiner Gegenwart zu zwingen.

111. Wenn der Priester eine dem vermeintlichen Besessenen ganz unbekannte Sprache redet, und dannoch verstanden wird; wenn er befiehlt, was der Mensch nicht hört, noch versteht, und der Befehl richtig vollzogen wird; was braucht es fernere, manchmal nur zur Unterhaltung

serpentes & scorpiones, & super omnem virtutem inimici.

(qqqq) Lucæ 11. v. 14.: Erat ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. Marci 9. v. 16.: Attuli filium meum ad te, habentem spiritum mutum.

(rrrr) Marci 9. v. 20.: Quantum temporis est, ex quo ei accidit? At ille ait: Ab infantia.

haltung des Fürwitzes dienliche Proben, sein Amt sicher zu thun, und dem Elenden aus diesem äußerst verdemüthigenden und plagvollē Stande herauszuhelfen? Ist der Mensch nur umsessen, oder hat der Satan allein die Erlaubniß von Gott, den Menschen mit einer gewissen Gattung der Plagen zu belästigen, so kan der böse Feind des Geplagten Zung nicht beherrschen, vielweniger eine fremde Sprache reden. Nur einer war aus allen vom Satan geplagten in der evangelischen Beschreibung, aus welchem der böse Geist auf dem Befehle des Weltheilandes geredet hat (ssss). Wir lesen darinnen einen Mondsüchtigen, (tttt) welchem der böse Geist nur bey zunehmendem Monde mit seiner Plag zusetzte. Wir lesen einen tauben Geist, (uuuu) der die Gewalt hatte, nebst der Sprache auch das Gehör dem Menschen zu benehmen. Einen andern bey dem Matthäus (xxxx) machte der Satan blind; und er ward sehend, so bald der böse Geist aus seiner Herberge vertrieben war. Von einem andern erzehlt der heil. Lucas, (yyyy) daß der Satan nur von Zeit zu Zeit den Armseeligen ergriffen, zu Boden geworfen und kümmerlich wieder verlassen. Der hei-

M lige

(ssss) Lucæ 8. v. 30.: Interrogavit autem illum Jesus, dicens: Quod tibi nomen est? At ille dixit: Legio.

(tttt) Matth. 17. v. 14.: Domine, miserere filio meo, quia lunaticus est, & male patitur. V. 17.: Et exiit ab eo dæmonium.

(uuuu) Marci 9. v. 24.: Surde & mute spiritus! Ego præcipio tibi; Exi ab eo.

(xxxx) Matth. 12 v. 22.: Tunc oblatus est ei dæmonium habens, cæcus & mutus, & curavit eum, ita ut loqueretur & videret.

(yyyy) Luc. 9. v. 39.: Et ecce! spiritus apprehendit eum: Et subito clamat, & elidit, & dissipat eum cum spuma, & vix discedit dilanians eum.

lige Marcus (zzzz) thut Meldung von einem, den der böse Geist in die Gräber trieb, und solche Stärke mittheilte, daß er Ketten und Bände zertrümmerte.

112. Die Verrichtung des bösen Geistes in dem Leibe des Königs Saul (ich sage, des bösen Geistes, und würde mich nicht unterstehen, mit dem Herren Dell'Osa, wider den klaren Schrifttext (aaaaa) am 7ten Hauptstücke N. III., zweytem Theile von der Nichtigkeit der Hexerey, in Zweifel zu ziehen: Ob es nicht die alleinige schwarze Gall regmachte, und den König zum Zorne, Neid und Hasse gegen den frommen David ansporte.

113. Sehet da einerley Gattungen böser Geister, und doch so unterschiedene wunderbare Würkungen, mit welchen selbige die menschlichen Leiber, ohne Mirakel, mißhandelt haben! Wer hätte aber vermuthen sollen, daß jener **Geist der Krankheit**, welcher **achtzehen ganzer Jahre** die getreue **Tochter Abrahams** dergestalt plagte, daß sie **ganz eingebeugt daherging, und gar nicht in die Höhe sehen konnte**, (bbbbb) der Satan wäre, und nicht vielmehr ein ganz natürlicher Zustand seyn müßte? Dannoch sagt Christus selbsten, (ccccc) daß

(zzzz) Marci 5. v. 24.: Occurrit homo in spiritu immundo, qui domicilium habebat in monumentis, & neque catenis jam quisquam poterat eum ligare: Quoniam sæpe compedibus & catenis vinctus, dirupisset catenas, & compedes diminuisset &c.

(aaaaa) 1. Reg. 16. v. 14.: Spiritus autem Domini recessit à Saul, & exagitabat eum spiritus nequam, à Domino.

(bbbbb) Luc. 13. v. 11.: Mulier, quæ habebat spiritum infirmitatis annis decem & octo, & erat inclinata, nec omnino poterat sursum respicere.

(ccccc) daß sie 18. Jahre also vom Satan geplagt worden.

114. Die Schrift meldet freylich nichts von einigem Zauberwerke, so hierbey mit untergelaufen; wenn aber der Satan hat eine solche Krankheit verursachen, und 18. Jahre unterhalten können, so kan er dem Menschen durch seine natürlichen Kräfte an dem Leibe schaden, und Krankheiten hervorbringen; und, was hindert ihn, daß er solches thue auf Verlangen und gesetzte Zeichen, Zaubersprüche und Zirkel der Unholden, damit er sie desto mehr in seinem Dienste befestige?

Reden wir nicht nach dem Beyspiele Christi, wenn wir mit den bewärthesten Gottesgelehrten sagen, daß es eine ganz unnöthige Sache sey, den gelegten zauberischen Zeichen nachgraben, oder darüber (manchmal, nicht ohne Gefahr, Gelegenheit zu üblem Argwohne und Verleumdung zu geben,) eine sorgfältige Nachforschung vorzunehmen? Alldieweilen, wenn schon der Höllengeist durch Bestimmung solcher Zauberzeichen, Gott selbsten in Einsetzung der HH. Sacramente mit sichtbaren Zeichen nachzuäffen beginnt, so kan er doch denselben keine physikalische Würkungskraft beylegen; und so bald die teuflische Gewalt durch die von der Kirche verordneten Mittel vereitelt wird, so wird den Zauberzeichen zugleich alle Kraft zu schaden benommen.

115. Diese Wunderthat Christi fand zwar auch ihre Spötter unter den Vorstehern der Synagoge, nicht, daß sie dem Heilande verwiesen, daß er den Satan als einen Urheber sothaner Krankheit angegeben, sondern, daß er die Gesundmachung an einem Sabbat vorgenommen hätte; aber die Antwort Christi, daß es unbillig sey, einem betrangten Menschen jene liebreiche Hülfe entziehen, welche mann dem nothleidenden Viehe nicht versagen würde, kan eine Vorschrift

 abge-

(ccccc) V. 16.: Hanc autem filiam Abrahæ, quam alligavit satanas, ecce! annis decem & octo.

abgeben, was jenen zu antworten sey, welche nach der neuen Philosophie, alle Krankheiten ohne Unterschied der ungütigen Natur zuschreiben, dem Teufel die Gewalt, solche zu verursachen, wider die klaren Worte Christi, absprechen, und entweder derjenigen spotten, welche, nach einem rechtmäßigen Berufe, und vorgängiger Erlaubniß der Vorsteher der Kirche, wie auch nach genugsam untersuchten Kennzeichen des in dem Menschen würkenden Satans, zu geistlichen Mitteln schreiten, oder die Hülfsuchenden selbsten trostlos verstoßen, und lediglich zu Ablegung einer thörichten Einbildung, und zur Verbesserung der verworrenen Phantasie verweisen, mit dem nicht gar seltenen traurigen Erfolge, daß, entweder der von dem leiblichen Arzte verlassene, und von dem geistlichen abgewiesene Patient, zu den wegen Zauberey verdächtigen Leuten, und abergläubischen Mitteln seine sündhafte Zuflucht nimmt, oder der mit keinen geistlichen Waffen versehene Elende, bey immer zunehmender Qual, und Verwirrung der Phantasie, welche von den Gottesgelehrten (ddddd) die Buchdruckerey des Satans benamst wird, endlich kein anders Rettungsmittel mehr übrig findet, als die Verzweifelung; wie bey dem Job (eeeee) zu erlesen: Wozu der böse Geist und Gast das seinige redlich beyzutragen pflegt; oder, daß der also von allen Seiten hülflos gelassene dem dabey mit außerordentlichen Anfechtungen niemal feyernden, und mehr der Seele, als dem Leibe zu schaden beflissenen Satan unterliege, mit ihm einen Akord trift, und, damit er ihn sonst ungeplagt lasse, selbigem durch seine Einwilligung in die schweresten Sünden die niedlichste Speise und das säftigste Leckerbißgen, nach Redart des Propheten, (fffff) darreicht. 116.

(ddddd) Laurentius Neesen Doctor Mechliniensis tom. 1. tract. 9. dub. 2.
(eeeee) Jobi 7. v. 15.: Elegit suspendium anima mea. V. 16.: Desperavi.
(fffff) Habacuc 1. v. 16.: Cibus ejus electus.

116. So ist das Ende beschaffen jener teuflischen Plagen, welche, ohne einen der ächten Gottesgelehrtheit gemäßen Unterscheid zu machen, ohne derer Urheber durch geistliche Proben zu untersuchen, lediglich als leere Träume, phantastische Einbildungen und lächerliche Possen verworfen werden. Indessen, da der lieblose Seelsorger spottet, und der hülflose Elende weint, lacht auch der verborgene Satan, weil ihm sein Spiel so wohl gerathen, daß er solches ungehindert fortsetzen, und mit ganzer Haut unbeschreit und ungeplagt durchkommen kan.

117. Auf wen wird aber endlich die Verantwortung bey Gott fallen? Auf niemanden andern, als welchen der Prophet Ezechiel droht: (ggggg) **Weh den Hirten Israels! Was schwach war, das habt ihr nicht gestärkt; was krank war, das habt ihr nicht geheilt; was zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden; und was verworfen war, das habt ihr nicht herbeygeführt rc. Darum, ihr Hirten! hört des Herren Wort: So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, weil meine Heerde zum Raube, und meine Schafe allen Thieren auf dem Felde zur Speise geworden rc, so will ich meine Heerde aus ihrer Hand fodern.**

118. Mein Gott! wie viele Aberglauben und andere schwere Sünden würden verhindert, wie viele Selbstmorde verhütet werden, wenn diejenigen, denen die Regierung der Seele ist anvertraut, die Abscheulig-

 keit

(ggggg) Ezech. c. 34. v. 2.: Væ pastoribus Israël! V. 4. Quod infirmum fuit, non consolidâstis; & quod ægrum, non sanâstis; quod confractum est, non alligâstis; & quod abiectum est, non reduxistis. V. 7.: Propterea pastores, audite verbum Domini! V. 8.: Vivo ego, dicit Dominus Deus V. 10.: Ecce! ipse super pastores requiram gregem meum de manu eorum.

keit der mit dem Teufel durch jedes abergläubische Mittel treffenden Gemeinschaft und Bündniß, und die Unkraft des Satans, wenn selbigem geistliche Kirchenwaffen entgegengesetzt werden, nicht nur von öffentlichen Kanzeln verkündigten, sondern auch in besondern Unterrichtungen, niedergeschlagene Gemüther aufzurichten, sich befleißigten, und nach angestellter Probe, daß der Satan der Urheber ihres Uebels sey, selbige lehrten, mit eben jenen Waffen gegen diesen Feind loszuziehen, von welchen der Apostel sagt: (hhhhh) **Ergreifet die Waffen Gottes, auf daß ihr wider die heimlichen Nachstellungen des Teufels** (eines verschlagenen und schon über sechs tausend Jahre im Streite geübten Feindes) **bestehen könnet.** Erwartet nicht mit dem Herren Sterzinger N. LXXIII., daß die Kirche in der Litaney von allen Heiligen hinzusetze: Ab arte magica libera nos Domine! Herr, bewahre uns von allen Zauberstreichen. Denn der Apostel setzt sogleich hinzu am 18. V.: Per omnem orationem & obsecrationem, daß durch alles Gebet und Flehen zu Gott die Nachstellungen und Macht des Teufels überwunden, folgsam auch alle Gewalt der Zauberer zernichtet werde.

119. Uebrigens glaube ich, zum Voraus schon so viel von dem Daseyn einer thätig- und würksamen Hex- und Zauberey, und von der Gewalt des Satans, dem Menschen, auch nach der Ankunft des Weltheilandes, an dem Leibe und zeitlichen Dingen zu schaden, gesagt und erwiesen zu haben, daß jene, welche jemalen eine dergleichen Begebenheit erlebt und gründlich eingesehen haben, daß große Uebergewicht der Gründe des bejahenden Systemes von selbsten anerkennen, jene aber, die, ohne vorherige Erfahrniß, doch schriftmäßig und unpartheyisch gedenken, mit ihrem Urtheile so lang an sich werden halten, bis sie in dem, wills Gott, bald folgenden weitläuftigern Nachtrage, alle ihre Zweifel erörtert, die Einwürfe entkräftet, und das bejahende System mit unverwerflichen Zeugnissen bestättigt sehen werden.

(hhhhh) Ad Ephes. 6. v. 11.: Accipite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli.

Errata,

Seite 4. Zeile 18. statt Rehe lies Reihe. S. 7. Z. 1. st. als l. also. S. 8. in der Citation st. 4. Magia l. V. Magia. S. 16. Z. 3. st. Hauchsprecherey l. Bauchsprecherey. S. 16. Z. 18. st. bestehende l. stehende. S. 24. Z. 9. st. Naturkraft l. Naturskraft. S. 29. Z. 16. u. 17. st. die die l. die. S. 32. im Bogen E, Z. 18. st. vertreiben l. vereiteln. S. 35. Z. 23. muß als ausgelassen werden. S. 39. Z. 4. st. oder l. der. S. 40. Z. 9. st. (cc) l. (ccc). S. 42. Z. 11. st. ander l. andern. S. 45. Z. 18. st. 63. l. 65. S. 47. in der letzten Zeile st. derselben l. demselben. S. 50. Z. 21. st. hätten l. hätte. S. 64. in der Cit. st sed sed l. sed. S. 78. Z. 24. st. sehe l. sieh.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loschert, Oswald,

Vorgängiger Versuch zu Erwürkung eines Vertrages zwischen den in dem bisherigen Hexerey-Kriege verwickelten Gelehrten, Wie auch zum nutzbaren Unterrichte, wie man von der Zauber- und Hexerey weder zu wenig, noch zu viel glauben soll

An dem Maynstrome ; [Bamberg] 1767

4 Bavar. 1681-3#Cah.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10335273-6
VD18 14746581